MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

7 (5.1.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-178786

Samstag, 5. Januar. Mittags-Ausgabe. 1918. — Nr. 7.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Griesser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Amtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß nur Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2937 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M 3.—. Annahmeschluß: Mittagblatt vormittags 9½ Uhr, Abendblatt nachmittags 3½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährlich M 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M 5.70. Einzel-Nr.: 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Unterbrechung der Friedensverhandlungen.

Die Auffassung in Berlin.

⊡ **Berlin**, 5. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Die Verhandlungen in Brest-Litowsk haben vielleicht nicht ganz unerwartet eine Störung erfahren. Sie sind noch nicht auf den toten Strang geraten, aber man kann wohl immerhin sagen, ein Wagen ist aus dem Gleis gesprungen. Gestern früh sollten die Beratungen verabredetermaßen ihren Fortgang nehmen, die Vertreter der Ukraine waren zur Stelle, die Abgesandten der Bolschewikiregierung nicht. Statt dessen vernahm man, daß sie auf ihrem alten Verlangen, über den Frieden in Stockholm zu verhandeln, beharrten und auch, was die Räumung der besetzten Gebiete angeht und die Vornahme der Volksabstimmungen von ihren anfänglichen Forderungen nicht abgewichen waren.

Man braucht den Zwischenfall nicht gerade tragisch zu nehmen, nur politische Kindsköpfe konnten glauben, daß die Dinge in Brest-Litowsk sich wie ein glattes Geschäft abwickeln würden, bei denen Zug um Zug folgt. Man darf auch nicht übersehen (was man in Deutschland bislang freilich zu übersehen beliebt hat), daß das Interesse der in Rußland augenblicklich an der Macht befindlichen Männer an Waffenstillstand groß, weniger groß am Frieden war und annoch ist. Das allzu kommunistische Regime der Bolschewiki ist eben bis auf den heutigen Tag in Rußland nicht übermäßig beliebt. Man trägt es, weil es den Frieden zu bringen verheißen hat, aber wenn es ihn wirklich brachte, könnte leicht der Moment eintreten, wo man der Landaufteilungen und der Vermögensbeschlagnahmen überdrüssig würde und zu den Machtgebietenden von heute spräche: der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Das ist das eine, was die Herren von der Bolschewikiregierung veranlaßt haben könnte und auch weiterhin veranlassen möchte, es bei den Verhandlungen über den Frieden mehr mit der Weile als mit der Eile zu halten, ganz abgesehen davon, daß die Entente, die ja mit klugem Bedacht ihre Beziehungen zu der gegenwärtigen russischen Regierung noch nicht völlig abgebrochen hat, kaum müßig gewesen sein wird und auch die Russen selber ein ganz natürliches Bedürfnis hatten, sich die Vorteile des Spiels an zwei Tischen solange als möglich zu sichern.

Aber man wird sich doch auch fragen dürfen, ob nicht auch von unserer Seite Manches versehen wurde, ob namentlich in der Zwischenzeit vom Beginn der Weihnachtspause bis heute die Arbeit unserer Unterhändler daheim so unterstützt worden ist, wie unsere Interessen das verlangten. In der Beziehung neigen wir nach wie vor zur Skepsis. Wir haben wieder das alte aufgeregte Getriebe erlebt, das draußen den Eindruck erwecken mußte, wir hingen an den letzten Gräten und gierten nach dem Frieden um jeden Preis und manche Blätter haben den Russen die Argumente für einen weiteren Widerstand geradezu auf dem Präsentierteller entgegengebracht und die russ. Forderungen mit einer Unbekümmertheit verfochten, als ob die Fähigkeit, deutsch Geschriebenes zu lesen, in Rußland überhaupt unbekannt wäre. Es ist banal und trifft doch hier wieder den Kern der Sache: Blinder Eifer schadet nur.

Die augenblickliche Lage ist nun die: Es hat ein russischer Vorschlag vorgelegen, der ist von uns abgelehnt worden. Was die Russen weiter zu tun für gut befinden, kann in Ruhe abgewartet werden. Unsere Vertreter bleiben in Brest-Litowsk und sind zur Wiederaufnahme und Fortsetzung der Beratungen jederzeit bereit. Die Bolschewikiregierung aber wird sich zu überlegen haben, ob sie, wenn sie den Lockungen der Entente folgt, zu dem Frieden kommt, den sie und das Land bedarf.

Inzwischen gehen die Verhandlungen mit den Abgesandten der Ukraine weiter und werden hoffentlich zu dem erwünschten Abschluß kommen.

m. **Köln**, 5. Jan. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Der vom Reichskanzler in der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses mitgeteilte Zwischenfall muß als eine Erscheinung aufgefaßt werden, die von vornherein in Rechnung zu stellen war. Bei jeder wichtigen Wendung in den Verhandlungen muß mit der Möglichkeit eines ähnlichen Vorkommnisses gerechnet werden. Das ist ganz selbstverständlich. Die Lage für die russischen Vertreter ist nun augenblicklich die, daß sie, nachdem wir ihre Vorschläge abgelehnt haben, sich ernstlich überlegen müssen, auf welche Weise auch die russischen Interessen besser gewahrt sind, wenn sie auf dem bisherigen Wege bleiben oder einen neuen Weg einschlagen. Es liegt im beiderseitigen Interesse, daß man Eingriffe, wie sie an einem neutralen Verhandlungsort möglich und zu erwarten sind, nach Kräften ausscheidet und den Gang der Verhandlungen, die ja zu einem Frieden führen sollen, den beide Teile als ersprießlich anerkennen, nach Möglichkeit vor Störungen bewahrt. Das sind Erwägungen, welche die russische Regierung jetzt anzustellen hat. Das Ergebnis dieser Ueberlegung können wir in Ruhe abwarten.

*

Berlin, 4. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg ist am 2. Januar, General Ludendorff am 4. Januar abends von Berlin in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Berlin, 5. Jan. (WTB. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hörte gestern den Generalstabsvortrag und empfing den schwedischen Gesandten Minister von Essen in Antrittsaudienz im Beisein des Unterstaatssekretärs Freiherrn von dem Bussche und des Einführers des diplomatischen Korps, Vizeoberzeremonienmeister Röder. Zur Frühstückstafel waren geladen spanischer Botschafter Polo de Bernabe, niederländischer Gesandter Baron Gevers, schwedischer Gesandter Freiherr von Essen und Unterstaatssekretär Freiherr von dem Bussche.

Die Stellungnahme der Parteien.

⊡ **Berlin**, 5. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Unter dem Eindruck der Mitteilungen des Kanzlers traten die Vertreter der Mehrheitsparteien gestern abend um ½9 Uhr zu neuen interfraktionellen Besprechungen zusammen. Auch mit dem Kanzler wurden weitere Unterhaltungen gepflogen. Für heute früh um 10 Uhr sind die Parteiführer abermals zu Besprechungen zum Kanzler gebeten.

Die heutige Sitzung des Hauptausschusses, die um 10 Uhr beginnen sollte, wird infolgedessen erst um ½12 Uhr ihren Anfang nehmen.

In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses sollen die einzelnen Parteien zu der gestrigen Erklärung des Kanzlers über den Abbruch der Friedensverhandlungen Stellung nehmen. Die bürgerlichen Parteien dürfte sich dabei im wesentlichen rückhaltlos hinter die Regierung stellen. Die sozialdemokratische Fraktion indes scheint eine abweichende Haltung einnehmen zu wollen. Vermutlich wird deshalb auch der Kanzler wieder in die Erörterung eingreifen.

Der „Vorwärts" und nebenher auch die „Vossische Zeitung" und das „Berliner Tageblatt" beschweren sich darüber, daß die Petersburger Telegraphenagentur schon am 1. Januar eine schroffe Ablehnung des deutschen Standpunktes veröffentlicht hätte und daß diese Veröffentlichung trotzdem sowohl der deutschen Oeffentlichkeit wie dem Hauptausschuß vorenthalten worden sei.

Im Anschluß daran schreibt der „Vorwärts": Die Stellung der Sozialdemokratie ist bekannt. Sie vertritt die Auffassung, daß dieser Krieg nur durch einen demokratischen Frieden ohne Annexionen beendigt werden kann. Sie ist gewillt, alles zu tun, um das angestrebte Ziel, das rasche Zustandekommen eines dauernden, beide Völker in Freundschaft verbindenden deutsch-russischen Friedens, zu erreichen. Aber Opfer der Ueberzeugung zu bringen ist sie nicht gewillt. Die sozialdemokratische Fraktion tritt am Sonntag zu einer Sitzung zusammen, vielleicht zur wichtigsten seit dem 4. August 1914.

Wie der Vorwärts weiter mitteilt, hätten sich bereits gestern Nachmittag nach den interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsparteien, d. h. des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten Vertreter dieser Parteien zum Grafen Hertling begeben.

Hier und da wurde gestern Abend erzählt, die Mehrheit sei bereits auseinandergefallen. Der „Vorwärts" bemerkt dazu, diese Nachricht entspreche, wenigstens zurzeit nicht den Tatsachen: „Der Versuch der Sozialdemokratie, die vorhandenen Schwierigkeiten zu beseitigen, ist noch nicht aufgegeben und gilt im Augenblick auch noch nicht als hoffnungslos."

Die Entente und der Friede.

Bereit zu Verhandlungen?

m. **Köln**, 5. Januar. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Kopenhagen: Der Petersburger Berichterstatter des finnländischen Blattes „Hufvudstadsbladet", der sich häufig als gut unterrichtet gezeigt hat, meldet, daß der Verband bereits der russischen Regierung unter der Hand mitgeteilt habe, daß er bereit sei, sich an den Friedensverhandlungen zu beteiligen. Kreise, die zu der englischen und französischen Botschaft gehören, erklären, für die Westmächte bleibe nun kein anderer Ausweg mehr übrig, als gemeinsam mit Rußland an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk teilzunehmen. Sir George Buchanan soll in einem Bericht an Lloyd George auf die Notwendigkeit eines solchen Schrittes aufmerksam gemacht haben.

*

m. **Köln**, 5. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Schweizer Grenze: Albert Thomas teilt in der „Humanité" mit, die französische Regierung habe die Absicht gehabt, ihn allein im amtlichen Auftrag nach Stockholm und Petersburg zu schicken. Er habe das Angebot abgelehnt und die Notwendigkeit, eine sozialistische Gesandtschaft nach Petersburg zu senden, bleibe bestehen. Die Verweigerung der Pässe nach Petersburg nennt Albert Thomas eine sehr ernste und gefährliche Entscheidung.

Der Gegensatz der Grundsätze unüberbrückbar.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 5. Jan. (Pr.-Tel., g. K.) Die Morningpost schreibt: Die bevorstehende neue amtliche Erklärung der Alliierten über die Bedingungen, unter denen sie zu den Friedensbesprechungen bereit sind, bringt keine Aenderung der bisherigen Erklärung der Entente in der Kriegszielfrage. Vorläufig sei der Gegensatz der Grundsätze zwischen den beiden Mächtegruppen noch unüberbrückbar.

Bern, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die französische Presse beruhigt sich über den Abschluß des Waffenstillstands nicht. Sie ergeht sich in scharfen Ausfällen gegen die Maximalisten und betrachtet die Folgen des Waffenstillstandes in einigen besonderen Punkten. Die erwarteten Rückwirkungen auf der Westfront geben der Presse Anlaß, an Frankreichs Energie zu appellieren. Man müsse jetzt durchhalten, bis die Amerikaner kommen. Ein Durchbrechen an der Westfront sei nicht zu befürchten, dagegen würden wohl die Amerikaner ihrerseits den Durchbruch bewerkstelligen können.

Eine Unterredung Hendersons und Tschitscherins.

Amsterdam, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Nach dem „Allgemeen Handelsblad" berichtet „Daily Chronicle", daß Tschitscherin, bevor er das Gefängnis in Brixton verließ, eine längere Unterredung mit Arthur Henderson hatte. Henderson teilte ihm die Ansicht der englischen Arbeiterpartei über Krieg und Frieden, sowie seine Stellung gegenüber Rußland mit. Tschitscherin wird diese Mitteilungen der Bolschewikiregierung übermitteln.

Wilson an Lloyd George.

London, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Lloyd George empfing folgende Botschaft des Präsidenten Wilson:

„Ich bin sicher, der Dolmetscher sowohl der Gefühle und Absichten des Volkes der Vereinigten Staaten wie meiner eigenen zu sein, wenn ich Ihnen durch Sie der Regierung und dem Volke Großbritanniens die Botschaft der Zuneigung und des Entschlusses übersende und weiterhin jede Hand und Hilfsquelle in den Vereinigten Staaten an die gebieterische Aufgabe und Pflicht setze, für die Welt einen ehrenhaften und dauerhaften Frieden zu erkämpfen, der sich auf der Gerechtigkeit und Ehre aufbaut und der Welt und den Völkern, den großen wie den kleinen, eine gleiche Behandlung sichert. Ihre eigene Botschaft namens des britischen Kriegskabinetts wird hoch eingeschätzt und findet bei uns einen freundlichen Widerhall."

Anerkennung der Regierung Lenins durch die Entente?

Buchanan verläßt „krankheitshalber" Petersburg.

⊡ **Berlin**, 5. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Der englische Botschafter Buchanan ist nach Depeschen aus London krankheitshalber aus Petersburg abgereist. Die Mitglieder der britischen Kriegskommission sind ebenfalls abgereist. „Daily Chronicle" meint, es wäre möglich, daß die Ententemächte wegen der Entwicklung der Ereignisse die Regierung Lenins de facto anerkennen würden. In kurzem würde eine Uebersicht über die Politik der Alliierten in demokratischem Sinne nach Rußland übermittelt werden. Buchanan würde durch einen Diplomaten ersetzt werden, welcher mit dem Gedanken des revolutionären Rußlands sympathisiere. Die „Times" sagt, daß Buchanan Urlaub gewährt wurde, weil seine Gesundheit erschüttert sei.

Es wäre unwahrscheinlich, daß jetzt schon ein Nachfolger für ihn ernannt würde. Wenn es die Ereignisse erwünscht erscheinen lassen, die englische Botschaft in Petersburg aufrecht zu erhalten, würde sie einem Geschäftsträger unterstellt

Der Friede wird doch kommen.

Kopenhagen, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) „Extra-Blader" schreibt: Was die jetzigen Herren in London, Paris und Washington sagen werden, weiß man nicht, verkündet wurde nur, daß eine Antwort erteilt werden solle, durch einen Aufruf an die Völker der Mittelmächte über die Köpfe ihrer Staatsmänner hinweg. Das wird interessant werden, aber sicher unfruchtbar sein. Unter großem Lärm folgte die Einleitung der Friedensverhandlungen, selbst wenn noch Schwierigkeiten zu überwinden seien, der Friede wird doch kommen, wenn kein anderer, so doch ein Sonderfrieden. Eine Fortsetzung des Krieges im Osten ist eine tatsächliche Unmöglichkeit und die heftigen Gebärden mit denen die Bolschewiki jetzt die deutschen Vorschläge zurückweisen, werden, wie wir vermuten, Staatssekretär von Kühlmann und den Prinzen Leopold ziemlich kalt lassen. Sie können sich ja ständig auf Hindenburg und seine Soldaten stützen, wenn kein anderer Ausweg möglich sein wird. Aber sicher wird ein anderer Weg gebahnt. So kluge und gewandte Diplomaten wie Kühlmann und Graf Czernin werden kaum Lenin zwingen rückwärts zu schreiten, im Gegenteil ihre Kunst

MARCHIVUM

besteht gerade darin, Umwege abzuschneiden und sich gegenseitig zu finden, und daß man sich in Brest Litowsk finden wird, dessen sind wir überzeugt.

Anerkennung der Unabhängigkeit Finnlands durch Schweden.

Stockholm, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der König beschloß im heutigen Ministerrat, Finnland als unabhängigen Staat anzuerkennen.

Gefechte zwischen Anhängern und Gegnern Kaledins

Amsterdam, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Times" meldet aus Petersburg: Berichte aus dem Süden bestätigen, daß Charkow jetzt ganz in den Händen der Maximalisten ist, die dort ansehnliche Streitkräfte zusammenziehen. Die Kosakenbezirke gaben Kaledin für die Verteidigung ihres Gebietes so gut wie diktatorische Macht. Es kam zu Gefechten zwischen den Kosaken, die gegen Kaledin sind, und den Anhängern Kaledins.

Persische Parlamentsmitglieder nach Berlin unterwegs.

Konstantinopel, 4. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Gleichzeitig mit Talaat Pascha sind die drei persischen Parlamentsmitglieder Salar Minazen, Mirza Ahmed Khan und Mirza Kasim Khan nach Berlin zu Besprechungen abgereist.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 4. Januar, abends. (WTB. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die schweren Verluste der Engländer bei Cambrai.

Berlin, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Folgende Aussagen gefangener englischer Offiziere bestätigen aufs neue die unerhört schweren Verluste der Engländer bei Cambrai. [illegible] schneidige und geschickte Vorgehen der deutschen Infanterie, besonders die Schnelligkeit und die Wucht des Infanterievorstoßes hätte den auch in weiter rückwärtigen Stellungen stehenden Infanterie-, Maschinengewehr- und Artillerieverbänden keine Zeit zur organisierten nachdrücklichen Verteidigung gelassen und in vielen Fällen das geordnete Zurücknehmen dieser Verbände unmöglich gemacht. Die Wirkung des deutschen Artillerie- und Minenfeuers gegen die englischen Artillerie- und Infanteriestellungen sei fast überall verheerend gewesen und hätte schwerste Opfer gefordert. Die deutschen Flieger seien vollkommen die Herren der Luft. Auf dem rechten englischen Flügel hätten vor allem die 55., 12. und Teile der 30. englischen Division schwer gelitten. Die 165. und 166. Brigade müßten als vollkommen vernichtet gelten. Von allen eingesetzten englischen Divisionen hätten aber bei weitem die 12. und 29. Division die schwersten Verluste erlitten, die 35. und 36. Brigade der 12. Division und Teile der 37. Brigade seien aufgerieben. Bei der 29. Division traten die Hauptverluste erst während der späteren Kämpfe um Mesnieres ein, auch diese sei so gut wie aufgerieben. Weitere schwere Verluste hätten die 6., 59., 47., 2., 56. Division, vor allem die 1. und 3. Gardebrigade, die überstürzt zur Unterstützung bei Gonzecourt eingesetzt wurden, erlitten.

Berlin, 4 Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Vom 20. November 1917 bis 3. Januar 1918 haben die Engländer allein auf dem Schlachtfeld östlich Cambrai 227 Offiziere, 9600 Mann Gefangene verloren. An Beute wurde ihnen während der Cambrai-Kämpfe 172 Geschütze, 724 Maschinengewehre und 19 Minenwerfer abgenommen; außerdem eroberten die siegreichen deutschen Truppen, die den Angriffserfolg der Engländer in kurzer Zeit in eine außergewöhnlich blutige Niederlage verwandelten, 32 englische Geschütze zurück, die bei dem ersten englischen Einbruch in die Hände des Feindes gefallen waren. Von den über 300 eingesetzten Tanks verlorene die Engländer 197, von denen 75 hinter den deutschen Linien in unserer Hand fielen, während 32 zwischen den englischen und deutschen Gräben zertrümmert und zerschossen liegen geblieben sind.

Die Verstaatlichung der amerikanischen Eisenbahnen.

Die nunmehr erfolgte Uebernahme des gesamten amerikanischen Eisenbahnwesens durch den Präsidenten Wilson und die Betrauung seines Schwiegersohnes Mr. Adoo mit dem Posten des Generaldirektors sämtlicher Eisenbahnen der Vereinigten Staaten kam keineswegs überraschend. Schon seit mehreren Wochen wußte man, daß dem Kongreß in Kürze eine Gesetzesvorlage zugehen würde, die folgende Einzelheiten enthalten würde: Anschaffung von 100 000 Güterwagen im Werte von 100 Millionen Dollars auf Staatskosten; diese Wagen sollen zur alleinigen Verfügung der Regierung bleiben; Maßnahmen zur rationelleren Ausnutzung des vorhandenen Laderaums und aller Bahnstrecken des Landes; Ausschaltung der Interessen der einzelnen Bahngesellschaften bei dem Wagenumlauf; Einschränkung des Personenverkehrs und endlich — einheitliche Neuordnung des gesamten Eisenbahnverkehrs im Lande.

Die Durchführung dieser Maßnahmen, deren wichtigste soeben verwirklicht worden ist, wird nicht so umwälzend auf das amerikanische Wirtschaftsleben wirken, wie es auf den ersten Blick den Anschein haben könnte. Denn es handelt sich lediglich um die gerade im Interesse eines ruhigen und glatten Fortgangs der Wirtschaftsmaschine unerläßliche Beseitigung von unhaltbaren Mißständen. Die Bahngesellschaften der Vereinigten Staaten verfügen heute über rund 2,5 Millionen Güterwagen. Für Friedenszeiten genügte diese Menge vollkommen. Seit jedoch Amerika als Hauptkriegslieferant der Entente auftritt, nahm der Güterverkehr stetig in schnellem Tempo zu, und mit diesem stieg der fühlbare Wagenmangel zu unerträglicher Höhe. Völlige Stockungen in der Beförderung von Gütern waren daher an der Tagesordnung. Als nun aber die Vereinigten Staaten selbst in den Krieg eintraten, nahmen die an den Wagenpark der Eisenbahnen gestellten Ansprüche weiter zu. Der gesteigerte Kriegsschiffbau hat gewaltige Materialmengen nötig. Der Handelsschiffbau, der mit Unterstützung des Staats erhöhte Bauleistungen hervorbringen soll, nicht minder. Bau und Einrichtung von Kasernen, Baracken-Lagern, Truppenübungsplätzen verursachen ebenfalls sehr umfangreiche Baustofftransporte. Die Lebensmittelversorgung der werdenden Armee stellt große Anforderungen an die Eisenbahnen, denen sie nicht gewachsen sind. Abgesehen von diesen Verhältnissen ist die Regierung schon deshalb genötigt einzuschreiten, weil den Bahnen heute nicht mehr die für die umfangreichen Neuanschaffungen erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen. Andererseits hat die Regierung auch die Kontrolle über die Hauptindustrien des Landes übernommen, sodaß es den Eisenbahnen auch schwer fallen würde, die zu vergebenden Arbeiten und Lieferungen ohne die Hilfe der Regierung unterzubringen.

Die amerikanischen Bahnen sind von jeher Vorger gewesen, und ihr Kredit war, besonders in den letzten Jahren vor dem Krieg, nicht immer der beste. Mißwirtschaft in den Verwaltungen, gesteigerte Arbeitslöhne und Kohlenpreise, wie auch höhere Preise für die Eisenbahnmaterialien selbst, zwangen die Bahngesellschaften immer wieder zu neuer Inanspruchnahme ihrer Kredite. Vor dem Krieg fiel es ihnen verhältnismäßig leicht, ihre Obligationen und Aktien in Europa unterzubringen. Mit Ausbruch des Weltkrieges wurden jedoch die europäischen Geldquellen verschlossen, so sogar die weitaus größte Zahl der amerikanischen Eisenbahnwerte Aktien aus Europa nach Amerika zurück und mußten vom amerikanischen Markt aufgenommen werden. Da über zwei Drittel aller amerikanischen Eisenbahnwerte sich vor dem Krieg in europäischen Händen befanden, so handelte es sich um sehr bedeutende Summen, die dem amerikanischen Geldmarkt zur Last fielen. Den Eisenbahnen selbst wäre es daher aus finanziellen Gründen unmöglich, den gewachsenen Anforderungen aus eigenen Kräften zu entsprechen. Das sind in erster Linie die Gründe, welche die Vereinigten Staaten heute zwingen, die für militärische Zwecke notwendigen Neuanschaffungen aus Staatsmitteln vorzunehmen. In Amerika selbst zweifelt man nicht mehr daran, daß mit dem Gesetz des Präsidenten und vor allem nach der Annahme der genannten Vorlage durch den Kongreß die dauernde Verstaatlichung des amerikanischen Eisenbahnwesens eingeleitet werden kann. Das Prinzip der straffen Wirtschaft hat auch im individualistischen Amerika einen großen Sieg errungen. (B. z.)

Deutsches Reich.

Die neuen Steuervorlagen.

⊡ Berlin, 5. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Der Etat wird wie im Vorjahr erst Ende Februar an den Reichstag kommen. Gleichzeitig wird, worauf wir schon vor einigen Tagen hier anspielten, eine Steuervorlage an den Reichstag gelangen, der, wie die Dinge mit Rücksicht auf den Frieden liegen, natürlich nicht die große Reichsfinanzreform sein kann. Aber eine Steuervorlage an sich ist unvermeidlich, weil wir nicht auch noch die Zinsen unserer Anleihen auf Anleihe nehmen können.

Badische Politik.

Die mittleren Städte und die Arbeiten des Bad. Landtags.

X Karlsruhe, 4. Januar.

III.

Zur Aenderung der Kreisverfassung liegt bekanntlich dem Landtage ein sozialdemokratischer Antrag vor, der das allgemeine, gleiche und unmittelbare Wahlrecht verlangt. Das gleiche Wahlrecht verlangt auch ein Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei. Ein nationalliberaler Antrag will dagegen die Wahl in der Hauptsache nur durch die Gemeinden (Bürgerausschüsse), doch unter Zulassung einer beschränkten Zahl von Vertretern der Berufsorganisationen neben den Abgeordneten der Gemeinden. Außerdem sollen die Oberbürgermeister und Bürgermeister der Städte über 10 000 Einwohnern Mitglieder der Kreisversammlung sein. Der Ausschuß des Verbandes der mittleren Städte war gegenüber diesen Anträgen der Ansicht, daß die Kreisabgeordneten — abgesehen von einigen Vertretern der Berufsorganisationen, von den Gemeinden gewählt werden sollten, wenn man nicht auch zur Aufbringung des Kreisaufwandes die Kreiseingesessenen unmittelbar in Anspruch nehmen wolle. Begrüßt wurde es, daß der Vorschlag des Bürgermeisters Dr Gugelmeier in Lörrach, den Kreisen die Aufgaben der Lieferungs- und Kommunalverbände zu übertragen von dem nationalliberalen Antrag aufgenommen wurde.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen.

Sohlenschoner.

Berlin, 4. Januar 1918.

Im September 1917 erließ die Ersatzsohlen-Gesellschaft ein Herstellungsverbot für lederne Sohlenschoner mit Wirkung vom 30. September 1917. Der Vertrieb der noch vorhandenen Vorräte wurde für die Zeit vom 1. Dezember 1917 an verboten. Zweck dieser Bestimmung war, die Bodenlederabfälle, aus denen brauchbare Sohlenschoner hergestellt werden können, dem Schuhmacherhandwerk zur Ausbesserung von Schuhwaren zuzuführen, weil die Ausnutzung des Materials eine größere war, als bei dem Verlangen des Leders zu Sohlenschonern. Die handwerksmäßige Ausbesserung gewährleistete auch eine längere Tragfähigkeit u. größere Schonung des Schuhwerks, als dies beim Selbstbenageln durch den Verbraucher der Fall sein könnte. Zur Verwertung der vorhandenen Bestände wurde das Vertriebsverbot zunächst um einen Monat hinausgeschoben. Unter den Sohlenschonern, die auf den Markt kamen, befanden sich aber immer noch große Mengen von solchen, die dem Gebrauchszwecke nicht dienten und aus Oberleder oder zu dünnen Abfällen hergestellt waren. Um den Verkauf der noch vorhandenen Restbestände brauchbarer lederner Sohlenschoner noch zu ermöglichen, hat die Ersatzsohlen-Gesellschaft durch eine neue Bekanntmachung vom 22. Dez 1917, in Kraft seit 1. Jan. 1918, den weiteren Vertrieb zwar noch bis zum 28. Februar 1918 gestattet, jedoch nur für solche Sohlenschoner, die aus kernigem Blank- oder Bodenleder ausgestanzt sind und eine Stärke von mindestens zwei Millimeter haben. Hierdurch ist die Bevölkerung vor dem Verkauf von unbrauchbaren Sohlenschonern nach Möglichkeit geschützt. Gleichzeitig trat die Ersatzsohlen-Gesellschaft einer Ausbeutung der Käufer dadurch entgegen, daß sie in der neuen Bekanntmachung eine Preisbegrenzung für die noch verkaufsfähigen Arten von Sohlenschonern einführte. Alle diese Beschränkungen gelten nur für lederne Sohlenschoner, nicht auch für solche, zu deren Herstellung Holz verwandt wird.

Nach den jetzt geltenden Bestimmungen ergibt sich folgende Uebersicht:

I. Sohlenschoner und Sohlenbewehrungen, zu deren Herstellung Holz verwandt wird:

Zustimmung der CEG zur Herstellung und zum Vertrieb erforderlich.

II. Sohlenschoner und Sohlenbewehrungen, zu deren Herstellung Leder verwandt wird:

1. Herstellung seit 1. Okt. 1917 verboten.
2. Vertrieb seit 31. Dez. 1917 verboten:
   für solche Arten, die nicht aus kernigem Blank- oder Bodenleder ausgestanzt sind und nicht eine Stärke von wenigstens 2 Millimeter besitzen.
3. Vertrieb bis 28. Febr. 1918 erlaubt:
   für solche Arten, die aus kernigem Blank- oder Bodenleder ausgestanzt sind und wenigstens 2 Millimeter stark sind. Bedingung für den Vertrieb, daß die Kleinverkaufspreise für das Stück
   a) bei einer Länge von 2 bis 3 Zentimeter 4 Pfg.
   b) bei einer Länge von mehr als 3 Zentimeter 5 Pfg.
   nicht überschreiten. Für Verpackung, Kartons und Aehnliches keine besondere Bezahlung. WTB.

Rücktritt des ungarischen Ministers für Volksernährung.

Budapest, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Nach Blättermeldungen hat der Minister für Volksernährung, Graf Johann Habik, seine Entlassung eingereicht.

Griechenland „erhält" Zypern.

m. Köln, 5. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Schweizer Grenze: Nach einer Londoner Meldung des Newyork Herald verlautet, Venizelos habe bei seiner Reise in die Hauptstädte des Verbandes das Versprechen erhalten, daß Griechenland im Friedensvertrag Zypern zurückerhalte. Bekanntlich war Zypern schon vor zwei Jahren bei den Verhandlungen über das griechische Eingreifen der Regierung des Königs Konstantin angeboten worden.

Zwei englische Dampfer gestrandet.

Rotterdam, 4. Jan. (WTB. Nichtamtl.) „Maasboote" meldet, daß der englische Dampfer „Polen" bei Gattenisse auf ein Wrack gestoßen und festgelaufen ist. Ein anderer englischer Dampfer dessen Name unbekannt ist, ist dort ebenfalls gestrandet.

Auszeichnungen.

Berlin, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser verlieh dem General der Artillerie von Gallwitz, dem Oberbefehlshaber der 5. Armee, und dem General der Infanterie Sigt von Arnim, dem Oberbefehlshaber der 4. Armee, den Schwarzen Adlerorden.

Der neue Waldvogel.

Die Geschichte eines Schwarzwälders.
Von Max Wittrich.

(Nachdr. verb.)

(Schluß.)

Ihr Hiob war völlig aus dem Gleichgewicht geraten. Weder in Feierstunden, noch bei der Arbeit konnte man ihm noch trauen. Er schwänzte mehr, als ein Kuhschwanz wedele, behauptete Maria.

Nach mehrfachem Wortbruch glaubte sie ihm nicht mehr.

Er versprach, ihr jeden Groschen abzuliefern.

Alles, was die Hanne legte, nur die Eier nicht! entgegnete sie. Ihn müsse erst die Not gescheit machen; er, so ein alter Feger, müsse noch einmal allein wirtschaften, damit er nüchtern werde. „Deine dreitausend Märkle liegen auf der Sparkassi! Hier nimm's Büchle! Adieh!"

Und fort war sie; er wußte wochenlang nicht, wohin. An dauernde Trennung wollte er nicht glauben, vielmehr bezichtigte er seine Frau des Uebermuts; sie werde nicht lange allein wirtschaften.

Maria hatte der Stadt den Rücken gekehrt und war in die Nachbarschaft verzogen, als Oberkächin zu schalten in den weiten Hallen des Genesungsheims in einem stillen Tal.

Nicht Haß gegen Hiob lebte in ihr, sondern der murrende Groll gegen jemand, der sein Wohlergehen unsinnigerweise versicherte. Sie erkannte in der plötzlichen Trennung das letzte Mittel, ihn abzukühlen.

Er kühlte sich nur langsam ab. Erst nach einem Jahr erschien er bei Marie, um zu beichten.

Ob er seine paar Märkle verjuchzt habe, fragte sie.

Nein, das Geld besaß er noch fast auf Heller und Pfennig. Er hatte diese Frage vorausgesehen, vermochte das beweiskräftige Kassenbüchlein gleich vorzulegen. Wobei er allerdings etwas verschwieg, was die Frau scharfen Auges sofort erkannte: er hatte einen Teil verbraucht gehabt und erst nachträglich die Summe wieder ergänzt.

Die ersehnte Antwort erhielt Hiob nicht. Marie dachte nicht daran, ihren guten Posten zu verlassen. Da Hiob bisher allein so gut gefahren, besser als mit seiner Frau, so möge er wenigstens noch einige Zeit einspännig weiterfahren, wenn er nicht in ihrer Nähe Arbeit finde.

Darnach blickte er sich vergebens um. Auch von der alten Stätte seiner Tätigkeit mußte er scheiden, weil er sich in streng vorgeschriebene Bahnen nicht mehr fügen wollte. So wurde er Gelegenheitsarbeiter: er schaffte nur wenig und gewann Zeit zu langen Kritiken und schimpfte überall herum wie ein Rohrspatz. Als Marie davon hörte, äußerte sie, es sei halt ein Kreuz mit dem Hiob; völlig vernünftig scheine er seiner Lebtag nicht zu werden.

Sie muß sich einen Teil der Schuld zu an der verunglückten Kur und sparte eifriger als vorher, um ihn in ein Pfründnerhaus einzukaufen, wenn er sich öffentlich gar nicht mehr sollte halten können. Zum Stanbal und hilflos wollte ihr Mann nicht in der Welt umherlaufen.

Während sie der Gegenwart ein bischen hartherzig gegenüberstand zugunsten einer besseren Zukunft, kam Mars zum Regiment und führte die Völker gegeneinander.

Der Tag und die Nacht, die Straßen und die Bahnzüge sangen Kriegslieder. Hiob hielt Reden an erregte Gruppen, berichtete von 1870 und 71 und erklärte, wenn er nicht ein weißhaariger Krüppel wäre, über die Goggig hinaus, er zöge wahrhaftig noch einmal mit.

Und je höher die Wogen des einen gewaltigen Willens gingen, um so zäher klebten sie Hiob fest und gaben auch ihm einheitliche Richtung in Denken und Fühlen. Ihm wenigstens angesichts der heiteren Würde der entschlossenen deutschen Kämpfer sein lauter Trutz, und wenn er Männer mit weißen Stirnbinden in den Lazaretten beobachtete, so gewann die Neue Macht über ihn: so schlagen die sich herum, und du schwatzest unnützes Zeug, zeigt deine Kraft den schlafenden Kindern und gibt den Erwachsenen Schauspiele! Er grübelte und wurde von Tag zu Tag bitter. Eine Krankheit schien ihn gepackt zu haben. Schließlich fiel er zusammen.

Als seine Frau davon erfuhr, besuchte sie ihn Sonntags in seinem Dachstübchen und redete ruhig auf ihn ein. Not solle er nicht leiden, und wenn er ohne vor dem Richter stehe, so werde sie helfen.

Er konnte sich kaum aufrecht halten und bekriegt doch, krank zu sein. Sein Stolz bäumte sich vor dem Geständnis auf.

„Hiob, man sieht Dir's — —"

Das Wort blieb ihr im Munde stecken, so zuckte sie wie unter einem plötzlichen Schlag zusammen.

Er horchte in die sonntägliche Mittagsstille hinaus.

„Es wird geschossen?!" fragte sie.

„Gott mein ich!"

Ja, auf der nahen Flugzeugabwehrstation sprachen die Geschütze.

Sechs langsam gefällte Warnungsschüsse, riefen nach allen Richtungen: in der Ferne ertönten schon andere Geschütze und ihr Donnern eins rasch in ein verblüffendes regelloses Wüten über: der Feind mußte flink herangekommen sein.

Die Frau in der kleinen Stube kannte vor dem seelenruhigen ehemaligen Kanonier ihre Unruhe nicht verbergen: die Worte fielen nur noch schwer von ihren Lippen.

Das Geschützfeuer wurde erregter; von verschiedenen Höhen sausten die Granaten dem Feind entgegen. Man vernahm wie sie über den Dächern platzten. Das Mündungsfeuer zuckte durch die Dunkelheit in die Stube. Der Abwehr-Hagel schien sich zu überstürzen. Hin und wieder auch mischte sich ein fremdes Getöse darein — ein Flieger-Geschoß hatte die Erde getroffen.

„Die mache heut arg wüscht!" rief Marie. Hiob nickte und hob drohend die Faust: „Sie werde gestraft!"

Wie ein davonziehendes und auf kurze Zeit wieder aufflehendes Gewitter ebbte der Kampf ab und wuchs. Nach einer Ruhepause erhob sich Marie. Sie meinte, sie müsse rasch zur Bahn laufen; sonst fahre ihr das letzte Züglein um zehn davon. Sobald er ihre Hilfe brauche, solle er rufen. Am nächsten Monatsersten wolle sie sich einfinden, nach dem Rechten zu schauen.

„'s isch recht!" erwiderte Hiob. „Bleib gesund!"

So schied sie. Hiob hörte sie hurtig die Treppe hinabsteigen, lauschte aufmerksam und fuhr zusammen wie bei Beginn der Kanonade. Klirrte nicht das ganze Haus? „Jetzt fällt sie bloott die Stiege hinab!" dachte er, und wenn er sich Rechenschaft gegeben hätte von seinen innersten Gefühlen, so würde er schlecht bestanden haben. Die Schadenfreude hatte einen Augenblick den Kopf erhoben. Der Gedanke, daß nun gerade die auf der Treppe ausrutschte, die ihm jeden Weg zur Herrlichkeit habe zeigen wollen, war Hiob nicht fremd gewesen.

Er verfolgte nach dem Gewitter das abermals beginnende und bald abflauende Mündungsfeuer, bis er nach den Erregungen des Tages völlig einschlief.

In der Nacht erwachte er wiederholt. Jedesmal waren seine Gedanken bei dem Gewitter und bei seiner eigenen Schadenfreude. Er gestand sich, mitunter ein falscher Fehler gewesen zu sein im Leben: „Du bisch manchmal nit recht bei Sinnet!" rief er sich zu und fand sonderbar, erst so spät sein eigenes Wesen zu erkennen.

Am Morgen pochten Fäuste an seine Tür. Der Wirt erkundigte sich, ob Hiob nichts Neues widerfahren sei.

„Nichts? Nichts?"

„Bei dem Schreck hier oben!"

„Schreck?"

Hiob kleidete sich rasch an. Ueber ihm liege eine nicht freierte Bombe, berichtete man ihm. Hinter ein paar herbeigeholten Zeugmeistern kroch er sich nach der über seinem Stübchen liegenden Mansardenkammer. Durch ein weites Loch lachte der blaue Himmel hinein.

Die Bombe lag wohl gebettet in den durchschlagenen Ueberresten auf einer Matratze nämlich heil, mit verbogenem Zünder, und Hiob malte sich aus, was sie in seinem Nest hätte anrichten können.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Unteroffizier Robert Hanitzsch, Sohn des Werkmeisters Joseph Hanitzsch, beim Stab eines Inf.-Regts., U 3, 20.

Gefreiter Philipp Kruft, wohnhaft M 6, 17, für Tapferkeit vor dem Feinde.

Grenadier Emil Lochbühler, Sohn des Installateurs Vinzenz Lochbühler, B 4, 7, für Tapferkeit vor dem Feinde.

Reservist Herbert Behr, Minenwerfer bei einem Res.-Inf.-Regiment, Sohn der Witwe Salomon Behr, Egellstraße 6.

Sonstige Auszeichnungen.

Der Großherzog hat den Nachgenannten das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen: Hauptmann d. L. II Clemens Freiherrn Göler von Ravensburg bei einem Stabsstab, Hauptmann d. R. Rudolf Reinhart Dietrich in einem Inf.-Regt., Stabsarzt d. R. Dr. Walter Maschke, Chefarzt einer Sanitäts-Komp.

Aus der Stadtratssitzung vom 3. Januar 1918.

Die durch den niederen Wasserstand des Rheins im Dezember schon sehr beeinträchtigte Zufuhr von Kohlen nach Mannheim stockt durch das Zufrieren der Häfen am Niederrhein; eine Besserung ist bei anhaltender Kälte und dem Fehlen von ausreichenden Beförderungsmitteln für den Landweg in den nächsten Wochen kaum zu erwarten. Es müssen daher die nicht erheblichen Vorräte im städtischen Gas- und Elektrizitätswerk möglichst gestreckt werden. Für den Stromverbrauch der Haushaltungen und Gewerbebetriebe wird vorerst von besonderen Maßnahmen abgesehen; der Stadtrat erwartet aber, daß alle Stromverbraucher durch äußerste Sparsamkeit weitere einschneidende Maßregeln vermeiden. Der Vertrauensmann des Reichskommissars für die Kohlenverteilung, Abteilung Elektrizität, wird ersucht, die Einhaltung der hinsichtlich der Einschränkung des Stromverbrauchs erlassenen Vorschriften, namentlich auch in den Wirtschaften, streng überwachen zu lassen und Uebertretungen unnachsichtlich anzuzeigen. Beim Gaswerk ist zur möglichsten Hinausschiebung der drohenden vollständigen Stillegung des Werkes eine sofortige weitere Einschränkung unvermeidlich. Es wird daher von Montag, den 7. Januar ab die Gasabgabe nach der Stadt in der Zeit von 8½ bis 11 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags vollkommen eingestellt. Die Gasabsperrung während weiterer Stunden des Tages kann nur durch äußerst sparsamen Verbrauch in der für die Gasentnahme freien Zeit vermieden werden.

Um eine Sicherung der für Hausbrandzwecke unbedingt erforderlichen Kohlenmengen besser zu erreichen, wird angeordnet, daß von Montag, den 7. Januar ab Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen oder Konzerte stattfinden, sonstige öffentliche Vergnügungsstätten aller Art, Vereins- und Versammlungsräume, sowie Kirchen, nicht mehr geheizt werden dürfen. Die außerhalb des Gebäudes A 1 liegenden Räume der Handelshochschule und die Ingenieurschule werden vom gleichen Zeitpunkt ab geschlossen; die vorläufige Schließung der Mittelschulen, der Handelsschule und der Gewerbeschule wird bei der Aufsichtsbehörde beantragt. Zur Linderung der Kohlennot wird in den nächsten Tagen auf dem Lagerplatze der Ortskohlenstelle je 1 Zentner Holz ohne Anrechnung auf die zu beanspruchende Kohlenmenge gegen Bezahlung abgegeben. Die Ortskohlenstelle wird das Nähere bekanntgeben.

In vielen Fällen ist der Wunsch der Verbraucher, ihre Kohlenmenge beim Händler selbst abzuholen, an dem Fehlen eines geeigneten Beförderungsmittel gescheitert. Die Stadtverwaltung hat daher 25 Handwagen bestellt, die in der nächsten Zeit eintreffen werden. Die Wagen werden zum Teil auf dem städtischen Grundstück Luisenring 44, zum Teil beim Gaswerk Luzenberg und den größeren Kohlenhandlungen, untergebracht und dort an Kohlenbezugsberechtigte zur Beförderung von Kohlen unentgeltlich leihweise abgegeben werden. Als Sicherheit ist bis zur Rückgabe des Wagens der Lebensmittelausweis zu hinterlegen. Auch hierüber wird die Ortskohlenstelle näheres veröffentlichen. Den Gabholzbezugsberechtigten in Sandhofen und Käfertal wird das im Jahre 1918 zu liefernde Gabholz, soweit es die der übrigen Bevölkerung zu Anmachzwecken zur Verfügung gestellte Menge übersteigt, auf den Brennmaterialbezug aufgerechnet.

Die Vorlagen zur Bürgerausschußsitzung vom 22. Januar 1918 werden genehmigt.

Folgende Haushaltungspläne werden festgestellt: Großh. Hof- und Nationaltheater für 1918 bezw. die Spielzeit 1918/19, Kunsthalle und Schlacht- und Viehhof für 1918. Wie in den Vorjahren soll der Theatervoranschlag nicht zusammen mit den übrigen städt. Haushaltungsplänen, sondern gesondert in der nächsten Bürgerausschußsitzung beraten werden.

Zum Mitglied der Sparkassenkommission anstelle des verstorbenen Kommerzienrats August Imhoff wird Direktor Adalbert Grumbach ernannt.

Die Firma M. Strahmeyer Lagerhausgesellschaft Konstanz, Zweigniederlassung Mannheim, hat dem Armen- und Fürsorgeamt 1000 Zentner Kohlen zur Verteilung an hiesige Arme überwiesen. Namens der Bedachten wird hierfür der herzliche Dank ausgesprochen.

Die Firma Gebrüder Lenel Nachfolger hat der Berufsfeuerwehr ein Geldgeschenk von 100 M. überwiesen, wofür gedankt wird.

Zu der Weihnachtsfeier für Kriegerfrauen am 4. Januar wird der Nibelungensaal des Rosengartens unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Die Eislieferung für das Jahr 1918 für Kranke in Feudenheim wird dem Flaschenbierhändler Ludwig Gauch daselbst übertragen.

Weihnachtsfeier für Kriegerfrauen.

Die weiten Hallen unseres Nibelungensaales boten gestern abend ein ungewohntes Bild: Frauen, nur Frauen und Kinder, wohin man blickte. Es war ein erhebender Anblick, diese langen Reihen von Frauen, die des Krieges Not tragen schon seit Monden und Jahren, die ihr liebstes entbehren, es aber auch ersetzen, die ihren Kindern Ernährer und Erzieher sein müssen — und dennoch aufrecht und frohgemut sind, die das Sich-freuen-können nicht verlernt und den Sinn für das Schöne und Gute nicht verloren haben. Und neben ihnen ihre Kinder, die unseres Vaterlandes Zukunft sind. Ein von dem jungen Karlsruher Künstler Bruno Stürmer gesetztes und sehr ausdrucksvoll gespieltes „Präludium über das altniederländische Dankgebet" eröffnete die Feier, die neben herz- und sinnerfreuenden und willensstärkenden Genüssen auch der Magenfrage ihren Tribut zollte — (es gab Kaffee und Lebkuchen). Richard Wagners „Pilgerchor aus Tannhäuser" wurde unter Kapellmeisters Schulzes Leitung von der Kapelle des 110er Ersatz-Bataillons ausdrucksvoll gespielt. Dann folgte die Ansprache des Herrn Stadtpfarrer L. Borsig-Mannheim, der das Wort zugrunde lag: „Ehrwürdig ist, wer eine Bürde trägt." Er fand die rechten Worte, um das stille Heldentum der Heimat zu zeichnen, ohne dabei das darüberstehende Heldentum draußen an den Fronten zu schmälern. Er sprach von der Kriegersfrau als Mutter und Arbeiterin, pries ihre Dienste als Waffenschmied oder im öffentlichen Verkehrsleben. Wie draußen die Männer, so würden sie in der Heimat für ihre Kinder kämpfen. Manches schöne starke und mutige Wort sei beim Abschied gesprochen oder hinaus geschrieben worden von Frauen, die mit ihren höheren Zielen gewachsen sind. Auch sie hätten ein Anrecht auf Mitgefühl und Dankbarkeit der Heimat und aus diesem Empfinden heraus habe man ihnen diese Feier bereitet.

Die zweite Ansprache war Herrn Stadtpfarrer Hesselbacher-Karlsruhe übertragen worden, der mit Geschick der Veranstaltung den Charakter der „Weihnachtsfeier" verlieh. Er gab ein warmdurchblutetes Bild des deutschen Christfestes, dessen Zauber in der großen Liebe beruhe, die in diesen Tagen sich loslöse von aller Erdenschwere und frei am Werk sei. Die wahre Menschlichkeit breche da durch. Es zeige sich, daß wir nicht zum Haß geboren sind und der Sinn der Weltgeschichte sei schließlich auch Liebe. Den schweren Zeiten, die noch vor uns stünden, solle man den Glauben daran, daß Gott die Wahrheit und Treue nicht im Stich läßt, entgegensetzen. Er schloß mit dem schönen Bild eines Adlers, der hoch über den Wolken der Sonne zufliegt, so sollten wir, ungebrochen, hineingehen in den deutschen Sieg. Beide Redner fanden starken Beifall. Der Orchestervortrag einer „Freischütz-Phantasie" leitete über zu Liedern, die der Opernsänger Gunar Graanud-Karlsruhe unter Begleitung des Herrn Stürmer sang. Der Künstler besitzt eine volltönende, warme Baritonstimme, die den entgegenkam. Das dankbare Publikum erzwang sich eine Zugabe. Der Deutschmeistermarsch beschloß die Veranstaltung. pp.

* Zu den letzten Fliegerangriffen ist nach einer Meldung des Wolffschen Telegraphenbureaus noch mitzuteilen, daß ein feindliches Flugzeug südlich von Mannheim-Ludwigshafen brennend abstürzte. Die Insassen sind tot.

* Beileidstelegramm. Beim Vorstand der Mannheimer Produktenbörse lief anläßlich des Todes von Herrn Emil Hirsch folgendes Telegramm ein:

Der Mannheimer Produktenbörse spreche ich zu dem schweren Verlust, den sie durch den Tod ihres hochverdienten Ehrenpräsidenten und langjährigen Vorsitzenden Emil Hirsch erlitten hat, meine wärmste Teilnahme aus.

Minister des Innern von Bodman.

* Unzulässiger Tauschhandel. In letzter Zeit hat sich im Geschäftsverkehr zwischen Kaufleuten u. Verbrauchern eine Gepflogenheit herausgebildet, die im Interesse unseres Wirtschaftslebens nicht entschieden genug bekämpft werden kann; es sind nämlich Fälle bekannt geworden, in denen Geschäftsleute kein Bedenken getragen haben, von Kunden Lebensmittel anzunehmen und ihnen dafür Kleidungsstücke ohne Bezugsschein zu verabfolgen. Abgesehen davon, daß diese Geschäftsleute sich schwerer Bestrafung aussetzen, ist ein solches Verhalten geeignet, die gleichmäßige Versorgung aller Volksschichten mit Lebensmitteln wie mit Kleidungsstücken in hohem Grade zu gefährden. Alle wohlerwogenen behördlichen Maßnahmen, die das wirtschaftliche Durchhalten im Kriege gewährleisten sollen und könnten, müssen scheitern, wenn die Bevölkerung sich nicht scheut, sie in dieser Weise zu durchkreuzen.

* Lohnpfändung. Eine für alle Gewerbetreibenden wichtige Bundesratsverordnung vom 13. Dezember 1917, die am 20. Dezember 1917 in Kraft getreten ist, bestimmt, daß der Arbeits- und Dienstlohn, soweit er die Summe von 2000 Mark für das Jahr übersteigt, zu einem Zehntel des Mehrbetrages der Pfändung nicht unterworfen ist. Der unpfändbare Teil des Lohnes darf aber im ganzen 2500 Mark nicht überschreiten. Die Unpfändbarkeitsgrenze erhöht sich auf höchstens 3600 Mark, wenn der Schuldner seinem Ehegatten oder ehelichen Abkömmlingen unter 16 Jahren gesetzlichen Unterhalt gewähren muß, und zwar um ein Zehntel des Mehrbetrages für jeden Unterhaltsberechtigten, höchstens jedoch um fünf Zehntel. Aenderungen der Verhältnisse, die für die Unpfändbarkeit des Lohnes maßgebend sind, werden vom nächstfolgenden Lohnfälligkeitstermin an berücksichtigt, sofern der Pfändungsbeschluß auf Antrag dahin berichtigt wird. Der Drittschuldner muß von dieser Berichtigung benachrichtigt werden. Auf Pfändung des Ruhegehalts aus privaten Arbeits- und Dienstverhältnissen finden diese Vorschriften entsprechende Anwendung. Die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung erfolgte Aufrechnung, Abtretung oder Verpfändung verliert ihre Wirksamkeit, soweit sie bei Anwendung der Verordnung unwirksam sein würde.

* Beurlaubung von Kaufleuten. Das Kriegsministerium hat in einem neueren Erlaß anerkannt, daß wie im Monat Dezember auch im Januar eine Bevorzugung der Angehörigen des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes und von kaufmännischen Angestellten bei der Beurlaubung vom Heeresdienst angebracht ist, soweit es die militärische Lage gestattet, weil der Jahresabschluß, die Anfertigung der Steuererklärungen und dergleichen gerade jetzt für diese Kreise die Beurlaubung erwünscht erscheinen lassen.

* Beim Postscheckamt in Karlsruhe waren Ende Dezember 1917 12 280 Kontoinhaber vorhanden. Auf den Postscheckkonten sind in diesem Monat gebucht worden: 361 350 000 Mark Gutschriften, darunter 379 391 Einzahlungen mit Zahlkarte über 130 103 000 Mark und 97 529 Uebertragungen über 171 226 000 Mark. Die Lastschriften betrugen 291 735 000 Mark, darunter befanden sich 2784 Kassenschecks über 4 175 000 Mark, 1050 im Reichsbankkiro- und Abrechnungsverkehr beglichene Auszahlungen über 11 910 000 Mark, 292 917 Zahlungsanweisungen über 85 275 000 Mark und 114 394 Uebertragungen über 190 351 000 Mark. Der Gesamtumsatz im Monat Dezember betrug hiernach 596 985 000 Mark, davon wurden bargeldlos abgewickelt 373 487 000 Mark oder 62,97 v. H. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber des Postscheckamts machte am Monatsschluß 50 Mill. Mark aus.

* Badens Lehrer im Felde. Von den im Felde stehenden badischen Lehrern haben 59 das Eiserne Kreuz 1. Klasse, 411 das Eiserne Kreuz 2. Klasse, 78 die Karl Friedrich-Verdienstmedaille erhalten.

* Ihr 25jähriges Jubiläum als Zeitungsträgerin begeht heute Frau Luise Vogelmann Wwe. Wir wünschen der Jubilarin, die unser Blatt seit 25 Jahren den Beziehern des Jungbuschgebietes mit Gewissenhaftigkeit und Pflichteifer zustellt, daß es ihr vergönnt sein möge, ihren Beruf bei guter Gesundheit noch recht lange auszuüben.

* Besitzwechsel. Das Hotel „Deutscher Hof", C 2, 16/18, ist vor kurzem aus dem Besitz des Herrn Karl Genton in denjenigen des Kath. Jugendvereins, e. V., übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 570 000 M. Der neue Besitzer hat das Hotel vorläufig an die Stadt Mannheim vermietet, die das städtische Lebensmittelamt darin unterbringt. Nach dem Kriege soll der „Deutsche Hof" für ein katholisches Jugendheim eingerichtet werden.

* Standmusik. Die Kapelle des hiesigen Ers.-Bats. 110 spielt am Sonntag von 11,45 bis 12½ Uhr am Wasserturm.

Aus Ludwigshafen.

* Tödlicher Unglücksfall. Gestern Abend kurz nach 8 Uhr kam ein 74 Jahre alter Arbeiter von Mannheim in der Kaiser Wilhelmstraße dadurch unter einen Wagen der Linie 11, daß die Führerin die Weiche überfuhr und, ohne Signal zu geben, wieder zurückfuhr, wodurch der um den Wagen herumgehende alte Mann erfaßt wurde. Seine Verletzungen waren derart schwer, daß er ihnen im städtischen Krankenhaus wenige Stunden später erlag.

Aus dem Großherzogtum.

)(Rastatt, 4. Jan. Auf der Strecke Durmersheim—Karlsruhe riß sich gestern abend der hintere Teil eines Güterzuges ab in den dann der von Rastatt kommende Schnellzug fuhr. Sechs Wagen des Güterzuges wurden mehr oder weniger beschädigt. Beide Geleise waren kurze Zeit gesperrt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. G. R.

)(Achern, 3. Jan. In Sasbach und in anderen Orten trieb sich in der letzten Zeit ein Schwindler herum, suchte Kriegerfrauen auf und überbrachte ihnen Grüße von ihren Männern im Felde. Er ließ sich dann gut bewirten und Quartier geben. An einer Stelle entwendete er einen 1000 Mark-Schein, an eine Stammtischgesellschaft verkaufte er Schlachtschafe, ohne daß er auch nur eines davon lieferte. Das Handgeld behielt der Schwindler natürlich für sich.

„Und von diesem Gruß haben Sie so dicht dabei nichts gemerkt?" fragte der Wirt.

„Gepoltert hat's freilich!" sagte Hiob kleinlaut. „Ich had gemeint, die Marie fallt die Stiege hinunter. Wer denkt auch an so ebbes!"

Die Feuerwerker hoben den gefährlichen Gast auf, schafften ihn vor die Stadt und sprengten ihn.

Hiob litt fortan nur noch mehr in der Erinnerung an das nächtliche Abenteuer und an die von ihm an das Gepolter geknüpften Gedanken. Daß Tod und Verderben in jenem Augenblick so dicht vor ihm innegehalten hatten in ihrem Lauf, erschütterte ihn.

Und seine Frau, die er bis dahin gar nicht nach Verdienst gewürdigt hatte, suchte für ihn inzwischen schon wieder zu dem Notgroschen zu verdienen, den sie am nächsten Monatsersten bringen wollte!

Marie war und blieb eine gute Seele! Die freundliche Absicht war dem Verlassenen Balsam.

War er wirklich so krank wie Marie vermutete?

Er befragte den greisen Stadtarzt, der ihn freundlich empfing und behorchte: „Ah, das ist ja unser früherer Stadtkanonier! Freilich, freilich, kenn' ich den Waldvogel! War früher mal ein bissel zu lebhaft geworden. Nun, nun, mit dem Alter wird man ruhiger. Wer in unsere Jahre gekommen ist, darf sich nicht so sehr wundern, wenn nicht mehr alles nach Wunsch klappt, Herz und Knochen müde sind. Ich verschreibe eine Stärkung. Und im übrigen? Kopf oben behalten! Haben Sie gute Pflege?"

Ja, seine Marie sei recht, lachte Hiob.

„Sehr schön!"

Hiob Waldvogel verstand zwischen den Zeilen zu lesen.

Biblisches Alter! Gute Pflege!

Da mußte verschiedenes klapprig geworden sein in ihm. Ja, meine liebe Marie, nun wird der Hiob deine Gelder nicht mehr nötig haben. Eher vielleicht —. Jo, so mußte das Ding recht werden!

Hiob rüstete, wenn er sich auch schwach fühlte zum Umsinken, zu einer neuen Reise zu Marie und fuhr einige Tage vor dem Ersten, an dem sie hatte erscheinen wollen.

So abgekärrt, wie sie ihn noch niemals in ihrem langen Leben vernommen hatte, sagte er, er sei mit sich zu Rat gegangen und fühle, wie bald er den letzten Schnapper getan haben werde. Sie möge den Atem sparen und nicht gegen seine Mitteilung schwätzen. Diesmal behalte er recht. Und er erscheine nicht, um ihr Geld zu holen, sondern habe gleich sein Sparkassenbüchle mitgebracht, damit es in der Stadt nach seinem Ende nicht in falsche Hände falle. Soviel, wie er im Krankenhause brauche, besitze er wohl außerdem noch. Aber auch für sie werde bald die Zeit erscheinen, in der die Hände nicht mehr recht zugreifen wollen. Und deshalb — —

Marie versuchte Widerspruch.

Sie war viel zu hellläufig, um nicht sein nahes Ende zu erkennen. Doch hoffen sollte er, hoffen! Sie wußte, er war gern in der Sonne gegangen, auch im Leid.

„Du magsch hoffe!" entgegnete er. „Ich nit!"

Marie hatte Tränen in den Augen, als er davonfuhr — in das Krankenhaus, das er nicht mehr verlassen sollte.

Marie kam, als er schon die Augen geschlossen hatte. Sie meinte, wohl sei er dereinst ein bissele ein Verdrehter gewesen; aber im neuen Hiob, dagegen lasse sich nichts sagen, sei ein Mann von Ehre heimgegangen.

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Gyges und sein Ring.

Die Aufführung stand unter der neuen Leitung des Herrn Gfell, der Dr. Krüger zu vertreten hat. Im äußeren Bild hat sich damit kaum etwas gewandelt. Das Gute ist geblieben und das weniger Gute, das sich im allgemeinen schon von der Neueinstudierung 1915 herschreibt, auch. Die eigentliche Krüftenerschließung ist kein Werk der Regie, sondern Ergebnis darstellerischen Könnens. Frl. v. Mühlen ist noch jung. Das ist kein Nachteil. Ihre Leistungen sprechen für diese Jugend und versprechen für die Zukunft. Es wäre unrecht, sie an dem zu messen, was ihre Vorgängerin, Frau Hummel, in den letzten Jahren ihres Hierseins war, was sie allmählich geworden war. Außerdem hat man Frl. von Mühlen schon eine entzückende Esther, eine feinstimmige Prinzessin (Tasso) und eine zumindest fesselnde Judith zu verdanken. In kaum sechs Wochen sind neu dazu gekommen: die Lady Windermere, Desdemona und zuletzt Rhodope. Das ist vielleicht eine in den Personalverhältnissen und dem Spielplan begründete Notwendigkeit, vielleicht auch ein Vorzug für die künstlerische Entwicklung der Darstellerin, aber kein Glück für die gegenwärtige Leistung selber und die einzelne Aufführung. Es wird der Jugend immer näher und ihre besondere Sendung sein, Geschaffenes nachzuleben, nachzufühlen, aber nicht, ein ihr noch fremdes Leben unmittelbar selber zu gestalten. Der junge Dichter hat seine Symbole und Gefühl des Allgemeinen, das ihn über die ihm mangelnde Erkenntnis vom Besonderen der Daseinskreise hinwegträgt. Der junge Schauspieler hat gegeben: fremde Werte zu gestalten, und er wird sie gestalten, soweit seine eigene Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit das ihnen innewohnende Leben auszuschöpfen vermag. Hebbel hat wenig von jenem jungen Dichter und noch weniger von der kristallenen Klarheit und der unmittelbaren Lebensenergie der Charaktere, die ihn jungen Schauspielern zugänglicher machte. Der Gyges wäre eine dieser der Jugend gehörenden Gestalten (hier ist er es nicht); die Rhodope verlangt größere Reife und eine andere, trotz aller Herbe gütigere und menschlich überlegenere Innerlichkeit, als Jugend geben kann. Der Rhodope des Frl. von Mühlen fehlt noch die Notwendigkeit, das restlose Ineinander Aufgehen von Seelischem und Körperlichem. Sie erscheint noch mehr Stimmungen unterworfen und im Affekt zu handeln, als daß ihr Tun und Lassen unverrückbarer Ausdruck ihres innersten Seins wäre. Sie lebt in Augenblicken stärkster szenischer Inanspruchnahme und überspringt die schwierigeren Bindegliederr rein seelischer Spiegelungen. Ihre Tragik erscheint noch wie die Klage aufgeschreckter Kindlichkeit, nicht wie ausweglosen, bewußt ergriffenes Schicksal. Anmut und liebliche Heiterkeit stehen ihr glücklich, werden auch sprachlich am besten gedeutet. Im Ganzen gelingt Frl. von Mühlen der Hebbelsche Vers noch wenig. Ihre schon öfter beobachtete Neigung zu Verschleppungen beraubt ihn seiner wundervollen Rhythmik, die jeder Gedanken- und Gefühlstönung sich zuinnerst anschmiegt, und gibt ihm etwas Monotones. Mittzin: für eine Anfängerin eine respektable Leistung; für Frl. von Mühlen doch nicht ganz das, was man nach der Esther und der Goetheschen Prinzessin von ihr erwarten mochte. Vielleicht wären in diesem Fall weniger Neuschöpfungen mehr gewesen; schon die Desdemona legte das nah.

Die übrige Darstellung ist noch mit Ausnahme der Hero (Frl. Leydenius) die des Vorjahres. P. S.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theater-Nachrichten.

Die heutige Vorstellung von „Peterchens Mondfahrt" beginnt um 3 Uhr.

Die Besetzung der „Zauberflöte", die Morgen in der Inszenierung des Intendanten und unter der musikalischen Leitung Wilhelm Furtwänglers zur Aufführung gelangt, ist dieselbe wie früher.

Aus der Kunsthalle.

Wegen Vorbereitungsarbeiten zu der bereits angekündigten Ausstellung „Neue religiöse Malerei und Graphik" bleibt die Kunsthalle nebst dem graphischen Kabinett und Lesesaal für die Zeit vom 5. bis einschließlich 12. Januar 1918 geschlossen.

MARCHIVUM

Pfalz, Hessen und Umgebung.

□ Aus der Pfalz, 3. Jan. Interessant ist die Statistik der Kriegstrauungen in den pfälzischen Städten von über 15 000 Einwohnern. Seit Beginn des Krieges haben Kriegstrauungen stattgefunden: in Frankental 101, in Neustadt 186, in St. Ingbert 113, in Zweibrücken 217, in Speyer 215, in Landau 247, in Pirmasens 259, in Ludwigshafen 417 und in Kaiserslautern 440.

V. Zweibrücken, 4. Jan. Durch die Gendarmerie wurde der Gerichtsvollzieher am Königl. Amtsgericht Zweibrücken, Peter Scherer, in seiner Wohnung festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis des Landgerichts eingeliefert. Er hat sich eine große Reihe Verfehlungen im Amte zuschulden kommen lassen, wegen der er schon seit einigen Wochen in Untersuchung stand. Vom Amte war er ebenfalls bereits längere Zeit suspendiert.

RMK. Darmstadt, 4. Jan. Wie mir von amtlicher Seite erfahren, ist nunmehr auf Anordnung des militärischen Kommissars des Kriegsernährungsamtes, das Schweinefleisch der Firma Merck dahier, das, in Höhe von 300 Zentner angeblich aus Belgien eingeführt, für die Schwerstarbeiter der Firma bestimmt war, durch das hiesige Polizeiamt beschlagnahmt, durch die Reichsfleischstelle aber freigegeben worden war, nunmehr wiederholt beschlagnahmt worden. Da auf die Feiertage an Beamte und Arbeiter ziemlich große Posten des vorzüglichen Schweinefleisches ausgegeben wurden, dürfte wohl der größte Teil nicht mehr vorhanden sein und die Maßnahme ihren Zweck verfehlen. Für andere Firmen dürfte es aber doch eine zu beachtende Warnung sein.

Sportliche Rundschau.

* Fußball-Weltspiel der Städtemannschaften Karlsruhe-Mannheim. Voraussichtlich am Sonntag, den 13. Januar, wird die spielstärkste Karlsruher Städtemannschaft nach Mannheim kommen, um hier ein Weltspiel gegen eine von der Neckargaubehörde aufgestellte Mannheimer Städtemannschaft auszutragen. Der Mannheimer Mannschaft gehören die besten Spieler der hiesigen Fußballvereine an. Um der Städtemannschaft Gelegenheit zu geben, sich das zu einem Erfolg notwendige gegenseitige Verstehen anzueignen, und um ein Urteil darüber zu gewinnen, ob sich die Aufstellung bewährt, hat die Neckargaubehörde für morgen Sonntag nachmittag auf dem Platze des Sportvereins Waldhof ein Uebungsspiel der Städtemannschaft gegen eine aus Spielern der 1. Klasse zusammengesetzte, annähernd gleichstarke Mannschaft anberaumt. Da jedes Vereinsinteresse ausgeschaltet ist, darf ein schönes Spiel erwartet werden. Die beteiligten Vereine haben beschlossen, den Reinertrag des Uebungsspiels der Mannheimer Kriegsblindenfürsorge zu überweisen. (Siehe Anzeige.)

* Fußballspiel. Auf dem V. f. R.-Platz tritt am morgigen Sonntag nachmittag der bekannte Fußballklub Pfalz Ludwigshafen im Rückspiel gegen V. f. R. an.

Schadenersatzansprüche aus dem Eisenbahnfrachtverkehr.

Das Kriegsministerium hat unterm 28. November 1917, Nr. 3.79/9. 17. A. E. folgendes erlassen:

1. Es sind wiederholt Fälle vorgekommen, in denen Bahnsendungen anscheinend beraubt waren, Schadenersatz von der Bahnverwaltung aber nicht erlangt oder nicht mehr gefordert werden konnte, weil die Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung oder des § 438 des Handelsgesetzbuches (Reichs-Gesetzblatt für 1897 S. 390) nicht beachtet waren. Die Eisenbahnverwaltungen haben sich in einzelnen Fällen auf den § 61, 4 der Eisenbahn-Verkehrsordnung berufen, der lautet: Bei den vom Absender verladenen Gütern dienen die Angaben des Frachtbriefes über das Gewicht und die Anzahl der Stücke nur dann als Beweis gegen die Eisenbahn, wenn sie die Stücke nachgewogen oder nachgezählt und dies im Frachtbrief beurkundet hat. Hierauf haben die Eisenbahnverwaltungen auch dann hingewiesen, wenn vorher das Nachwiegen oder Nachzählen von ihnen abgelehnt worden war. Deshalb muß sofort die Feststellung der Stückzahl oder des Gewichts von Stückgut in einwandfreier Weise erfolgen. Dieser Forderung wird genügt, wenn hierüber eine kurze Verhandlung aufgenommen und von zwei Personen unterzeichnet wird, die aufzubewahren ist.

2. In anderen Fällen konnte Schadenersatz nicht gefordert werden, weil die Empfangsstellen das Gut angenommen und beim Landfrachtvertrag auch die Fracht bezahlt, die Voraussetzung für eine Geltendmachung des Schadens aber nicht erfüllt haben. In dieser Beziehung wird auf § 438 des Handelsgesetzbuches und § 97 der Eisenbahnverkehrsordnung, sowie betreffs der Binnenschiffahrt auf § 61 des Binnenschiffahrtsgesetzes verwiesen. Daraus ergibt sich:

a) Ist die Beschädigung oder Minderung des Gutes bei der Annahme äußerlich erkennbar, fehlen also z. B. einige der abgesandten Stücke, so ist die Feststellung der behaupteten Mängel durch amtlich bestellte Sachverständige, deren einer genügt, sofort zu veranlassen und das Gut grundsätzlich erst anzunehmen, nachdem die Feststellung stattgefunden hat. Im Eisenbahnverkehr kann die Untersuchung des Gutes auch durch die Eisenbahn selber von Amts wegen oder auf Veranlassung des Verfügungsberechtigten unbeschadet des vorerwähnten Verfahrens gemäß §§ 82, 86 der Eisenbahnverkehrsordnung geschehen. Eine Ausnahme von diesem Verfahren darf nur dann gemacht werden, wenn es nach dem ganzen Befund unzweifelhaft ist, daß der Mangel nicht während des Transportes entstanden ist, sodaß ein Ersatzanspruch gegen die Frachtführer ausgeschlossen ist.

b) Ist die Beschädigung oder Minderung des Gutes bei der Annahme nicht erkennbar, so ist unverzüglich nach der Entdeckung und spätestens binnen einer Woche nach der Annahme schriftlich bei dem amtlich bestellten Sachverständigen oder nach § 486 der Zivilprozeßordnung bei dem zuständigen Gericht (§ 485 Zivilprozeßordnung) die Feststellung des Mangels zu beantragen. Unverzügliche Anzeige an den Frachtführer ist geboten. Im Eisenbahnverkehr ist nach § 97, 4 der Eisenbahnverkehrsordnung unverzüglich und innerhalb der erwähnten Frist entweder schriftlich bei der Eisenbahn eine nach § 82 der Eisenbahnverkehrsordnung vorzunehmende Untersuchung oder bei Gericht die Besichtigung des Gutes durch Sachverständige zu beantragen.

c) Entschädigungsansprüche gegen die Eisenbahn wegen Ueberschreitung der Lieferfrist sind spätestens am 14. Tage, den Tag der Annahme nicht mitgerechnet, schriftlich anzubringen (§ 97, 2 Eisenbahnverkehrsordnung). Hierbei ist jedoch zu beachten, daß 1. im Bereich der den Betrieb nach dem Militärfahrplan führenden Eisenbahnen die Eisenbahnverwaltung nicht für versäumte Lieferfrist haftet (§ 49 Ziffer 61 Militär-Transport-Ordnung) und 2. durch Verfügung des Reichs-Eisenbahnamts vom 10. Aug. 1914 sämtliche Lieferfristen der Eisenbahnverkehrsordnung auf Kriegsdauer außer Kraft gesetzt sind. Die Verfügung zu 2) ändert jedoch nichts an den Bestimmungen im § 486 des Handelsgesetzbuches, wonach die Eisenbahn für den durch die Lieferfristüberschreitung entstandenen Schaden haftet, wenn sie die als Frachtführer anzuwendende gehörige Sorgfalt außer Acht gelassen hat.

d) Im Seeschiffahrtsverkehr sind die §§ 608, 609 des Handelsgesetzbuches und vor allem der Inhalt der Konnossemente zur Wahrung der Ersatzansprüche gegen den Verfrachter zu beachten.

3. Auf den im Militärbetrieb befindlichen Bahnen des besetzten Gebietes wird eine Haftung für Verlust, Minderung und Beschädigung des Gutes sowie für Ueberschreitung der Lieferfrist nicht übernommen. h.

Letzte Meldungen.

Die Entente und Brest-Litowsk.

Keine Fristverlängerung seitens der russischen Regierung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. Jan. (Pr.-Tel. g. K.) Die Petersburger „Prawda" meldet, die russische Regierung habe keine Fristverlängerung an die Alliierten bewilligt.

m. Köln, 5. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Schweizer Grenze: „Corriere d'Italia" schreibt zu den Friedensverhandlungen der Mittelmächte: Die eigentlichen Schwierigkeiten sind nur formaler Natur, weil die Verbandsregierungen mit den Maximalisten nicht in Beziehung treten wollen. Dieses Hindernis ist jedoch nicht unüberwindbar. Es liegt im Vorteil des Verbandes, mit Rußland in Beziehung zu bleiben, auch wenn dieses seine Beziehungen zu den Mittelmächten wieder aufnimmt. Der Verband darf nicht untätig zusehen, wie Deutschland durch die Bildung neuer Staaten in Einfluß gewinnt.

Die französischen Sozialisten Unterhändler der Entente.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. Jan. (Priv.-Tel. g. K.) Der Pariser Korrespondent der „Basler Nachrichten" meldet, die Verweigerung der Pässe nach Petersburg an die Sozialisten erkläre sich aus verschiedenen gebieterischen Ursachen. Laut ihren in der französischen Kammer verlesenen Erklärungen beabsichtigten sie, in Petersburg nicht bloß dahin zu wirken, daß das revolutionäre Rußland nicht einen Separatfrieden abschließe, sondern sie beabsichtigten das revolutionäre Rußland aufzufordern, als Unterhändler für den allgemeinen Frieden aufzutreten. Da die Maximalisten bereits in Verhandlungen eingetreten sind, so war dies also gleichbedeutend damit, daß die Sozialisten als Unterhändler der Entente im Sinne eines allgemeinen Friedens wirken sollten. Dies konnten natürlich die Regierungen der Westmächte nicht zugestehen, da sie nach wie vor fest entschlossen sind, den Krieg bis zum Sieg weiterzuführen.

Die französischen Minderheitssozialisten für sofortige Friedensverhandlungen.

m. Köln, 5. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Schweizer Grenze: Das Pariser „Journal du Peuple" veröffentlicht den Wortlaut des Beschlusses der französischen Minderheitssozialisten, der den sofortigen Anschluß des Verbandes an die Friedensverhandlungen verlangt. Die Erklärung lautet: Der Ausschuß ist der Ueberzeugung, daß die Friedensvorschläge der russischen Regierung für alle Kriegführenden annehmbare Verhandlungsgrundlagen bilden und daß die Mittelmächte eine diesen Vorschlägen entsprechende Antwort erteilt haben. Für den Fall, daß die französische Regierung auf ihrer Weigerung beharren würde, die russischen Friedensvorschläge in Erwägung zu ziehen, fordern wir die sozialistische parlamentarische Fraktion auf, im Einvernehmen mit den sozialistischen Verbänden und den Arbeitern nachdrücklich gegen diese Haltung Einspruch zu erheben, die das Interesse Frankreichs, des Sozialismus und der Menschlichkeit schädigt.

Polen und die Mittelmächte.

Warschau, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Zwischen dem polnischen Regentschaftsrat und den Monarchen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns fand, wie das Pressebüro des politischen Departements der polnischen Regierung mitteilt, aus Anlaß des Neujahrswechsels ein Austausch von Glückwunschdrahtungen statt. Der Regentschaftsrat drahtete an Kaiser Wilhelm:

Der Regentschaftsrat des wiedererstandenen Königreichs Polen fleht zu Gott, daß dieses neue Jahr für Ew. kaiserliche und königliche Majestät und für Deutschland ein glückliches und gesegnetes werden möge.

Alexander Kakowski, Erzbischof Jostrowski,
Fürst Wladislaus Lubomirski.

Eine gleichlautende Drahtung wurde an Kaiser Karl gerichtet.

Vom deutschen Kaiser ging folgende Antwort ein:

Dem Regentschaftsrat danke Ich aufrichtig für die freundlichen Wünsche zum neuen Jahr, das auch für das werdende Königreich Polen durch die Gnade des Allmächtigen ein gesegnetes und glückliches sein möge. Ich freue mich, die Herren des Regentschaftsrates bald bei mir begrüßen zu können. Wilhelm.

Von Kaiser Karl erhielt der Regentschaftsrat nachstehende Drahtung:

Auf das herzlichste danke Ich Eueren Exzellenzen und Euerer Durchlaucht für die Mir zum Jahreswechsel dargebrachten Glückwünsche, die ich aufrichtig erwidere. Möge Gottes reichster Schutz und Segen das Wirken des Regentschaftsrates zum Wohle des neu entstandenen Polen begleiten. Karl.

Ein Erlaß des italienischen Oberkommandierenden.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. Jan. (Pr.-Tel., g. K.) Einer Züricher Meldung zufolge wird aus Rom berichtet: Der italienische Oberkommandierende General Diaz habe an die Armee einen Erlaß gerichtet, in dem zum Ausdruck kommt, daß das neue Jahr die letzten Kraftanstrengungen der italienischen Armee beanspruche. Im Jahre 1918 werde die Armee dem Vaterland den ersehnten Frieden wiedergeben.

Anzeichen eines Sturmes gegen den Vatikan.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. Jan. (Priv.-Tel. g. K.) Der italienische Berichterstatter der katholischen „Neuen Züricher Nachrichten" berichtet seinem Blatte, in Italien dürften jetzt keine katholischen Blätter mehr gegen die sozialistische Hetze gegen den Vatikan protestieren. In den letzten Tagen wurde in einem Volksumzug in Florenz zur Feier der Befreiung Jerusalems wiederholt ausgerufen „Nieder mit dem Vatikan". Umsonst versuchten katholische Blätter ihre Stimme zu erheben, die Zensur verbot die Artikel. Ebenso in Florenz wurde in einem Vortrag, den ein blinder verwundeter Offizier hielt, geschrien „Nieder mit dem Vatikan, nieder mit den Priestern". Die Zeiten sind, schreibt der Berichterstatter seinem Blatte, für den Papst recht schlimm geworden und voraussichtlich werden sie noch schlimmer werden, da bei Anzeichen eines Sturmes vorhanden seien.

*

Berlin, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Zu den gestrigen, uns aus Bern übermittelten Erklärungen des litauischen Nationalrates in Lausanne über die Lostrennung Litauens von Rußland wird uns mitgeteilt, daß sich in der Erklärung insofern ein Irrtum befindet, als die von allen Litauern anerkannte Stelle nicht der Nationalrat in der Schweiz, sondern der litauische Landesrat ist.

□ Berlin, 5. Januar (Von unserem Berliner Büro.) Herr von Payer wird, wie wir hören, wohl erst Ende Februar sein neues Amt wirklich antreten und nach Berlin übersiedeln. Er ist von seinem Nervenleiden noch immer nicht genesen. In parlamentarischen, wie in Regierungskreisen wird sein Fernbleiben gerade mit Rücksicht auf die gegenwärtige Situation lebhaft bedauert.

⊡ Berlin, 5. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Wie wir hören, begeben sich der österreichische Handelsminister v. Wieser und der Finanzminister Wimmer demnächst nach Berlin, um in Fortsetzung der jüngsten Wiener Konferenzen die Grundlagen des mit Deutschland abzuschließenden Handelsabkommens zu besprechen.

⊡ Berlin, 5. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Fürst und Fürstin Bülow sind wieder in Berlin eingetroffen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. Januar. (Priv.-Tel. g. K.) Wie die Basler National-Zeitung aus Petersburg berichtet, wurde ein Kosak namens Cremgew zum provisorischen Kommandanten des Distrikts Petersburg ernannt.

Bern, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Wie „Corriere della Sera" meldet, fand in Rom gestern ein fünfstündiger Ministerrat statt, dem alle Minister außer dem in Paris weilenden Nitti beiwohnten. Der Ministerrat beschäftigte sich mit wichtigen inneren Fragen, besonders politischer und militärischer Natur.

Rotterdam, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London unterm 3. Januar, daß der britische Botschafter Sir Buchanan krankheitshalber Petersburg verließ. Die britische Kriegskommission ist ebenfalls abgereist.

Handel und Industrie.

Vom süddeutschen Eisenmarkt.

Der Markt war auch in jüngster Zeit ungewöhnlich stark angespannt, und es ist bei dem großen Bedarf für die Landesverteidigung mit einer Entspannung in absehbarer Zeit kaum zu rechnen, wenn die Anforderungen in dem bisherigen Maß weiter dauern. Am Erzmarkte wurden auch in letzter Zeit alle Anstrengungen gemacht, um die Roheisenwerke besser beliefern zu können. War auch die Erzgewinnung gut auf der Höhe so fehlte es aber an Bahnwagen, um die Ware rechtzeitig und ausreichend liefern zu können. Der Luxemburger Markt wurde in erheblichem Maß zur Lieferung herangezogen, aber auch da ließen Beförderungsschwierigkeiten schlanke Bedienung der Verbraucher nicht zu, obwohl überall große Posten Erze aufgelagert sind. Wie verlautet, haben die luxemburgischen Gruben ihre volle Erzeugung im Jahre 1918 bereits zu guten Preisen verkauft. Bei den Roheisenwerken überflügelten die Anforderungen die Lieferungsmöglichkeit ganz erheblich. Es wurde insbesondere Qualitätsroheisen für die Rüstungsindustrie verlangt. Altzeug blieb ein sehr gesuchter Artikel, namentlich für diejenigen Sorten, die als Ersatz für mangelndes Roheisen dienen. Für die Verbraucher lag auch neuerdings der Markt in Blechen sehr ungünstig. Dies gilt vor allem von Feinblechen. Nach einer neuerlichen Mitteilung der Süddeutschen Eisenzentrale für Kriegsbedarf in Mannheim wurden gemäß Verfügung der Rohstahlausgleichsstelle alle bis 8. Dezember ausgestellten Bezugsscheine für Grobbleche, welche nicht spätestens bis 31. Dezember 1917 dem Schiffsbaustahlkontor in Essen eingereicht waren, für ungültig erklärt. Das Schiffsbaustahlkontor ist berechtigt, auf Bezugsscheine, welche auf Grob- und Feinbleche lauten, für die ganze Menge Grobbleche zu liefern. Sobald die Sperre für die Ausstellung von Bezugsscheinen für Grobbleche nur noch für Mindestmengen von 10 t ausstellen. Reichen die Lagerabgänge eines Monats für diese Mengen nicht aus, so unterbleibt die Ausstellung, bis durch die Lagerabgänge des folgenden Monats die Menge von 10 t erreicht ist. Die Läger in Stabeisen an sämtlichen süddeutschen Handelsplätzen sind sehr mäßig mit Ware besetzt und die Zugänge außerordentlich knapp, so daß die Kleinverbraucher sehr große Schwierigkeiten hinsichtlich ihrer Bedarfsdeckung haben. Aehnlich liegen auch die Verhältnisse am Markte in Formeisen. Die Lage des Röhrenmarktes war sehr angespannt; fast die ganze Produktion diente Heereszwecken. Die Erzeugung an Draht und Drahterzeugnissen ging völlig in den Verbrauch der Heeresstellen über. Privater Bedarf und Bedarf des neutralen Auslands konnte nur unter sehr erschwerten Umständen gedeckt werden. Bei den Maschinenfabriken, Konstruktionswerkstätten usw. lagen immer noch reichliche Aufträge für mittelbaren Heeresbedarf vor. ⊡

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 3. Januar.

Baumwolle	3.	2.		3.	2.	Weizen hard	3.	2.
Zuf. Ant. Häf.	—.—	70.0	pr März	—.—	28.73	Winterweiz.	226.—	225.—
im Innern	—.—	20.0	pr Mai	—.—	3.47	Nr. 1 Kansas		
Exp. n. Engl.	—.—	—.—	Terp. (Sav.	—.—	21.50	Sommerwez.	225.—	228.—
Exp. n. d. Ot.	—.—	—.—	(NYork	—.—	—.—	Buss. Saat	—.—	—.—
NYork loko	37.75	37.75	Schmalz Wes	—.—	—.—	Mehl loko n. Lfg	—.—	—.—
pr Jan.	31.32	31.4	Talgspez. Vkf.	—.—	—.—	Mehl Spr		
pr Febr.	30.80	30.50	Zuck. 96 Test.	—.—	—.—	Wh. ol. (new)	10.15–10.20	10.15–10.20
pr März	30.84	30.50	Kaffee Rio Nr. 7 loko	8.5/8	8.5/8	Kleesam. lo	—.—	—.—
pr April	—.—	30.42	Jan.	7.80	7.85	do Ita	—.—	—.—
pr Mai	30.4	30.36	Febr.	8.03	8.15	Elektr. Kupf.	—.—	—.—
pr Juni	—.—	30.30	März	8.20	8.30	Robrinn	—.—	—.—
pr Juli	30.12	30.21	April	8.37	8.48	Petroleum		
N. Orleansfr.	30.62	30.5	Mai	8.48	8.54	Gree. Balanz	—.—	475.—

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 3. Januar.

	3.	2.		3.	2.		3.	2.
Weizen Sept	—.—	—.—	Schmalz			Speck	—	—
pr Dez.	—.—	—.—	pr. Mai	31.05	23.67	Schweine		
Mais Jan.	123.—	123.5/8	Park. Jan.	48.50	44.7.	leichte	18.30	18.70
pr Mai	125.5/8	124.1/8	pr Mai	44.87	41.60	schwere	—	—
Hafer Jan.	70.5/8	—.—	Rippen			Schweine-		
Schmalz			pr. Jan	23.65	23.55	zufuhr West	145000	18.000
pr Jan.	23.55	23.45	pr. Mai	24.05	23.5.	do. Chicag.	5000	26000

Letzte Handelsnachrichten.

Bremen, 4. Jan. (WTB.) Wie die A.-G. „Weser" mitteilt, ist Vizedirektor a. D. v. Ahlenfeld mit dem 31. Dez. 1917 auf seinen Wunsch aus dem Vorstand der Gesellschaft ausgetreten, um sich in das Privatleben zurückzuziehen.

Haag, 4. Jan. (WTB. Nichamtlich.) Amtliche Meldung. Wie verlautet, ist die Staatsanleihe überzeichnet worden.

Wien, 4. Jan. (WTB.) Der Verwaltungsrat der Oesterreichisch. ehen Creditanstalt beschloß, einer einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung den Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals von 170 auf 200 Millionen Kronen zu unterbreiten.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 3. Jan. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt. Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mannheim 3.60 bis 3.80 M. 100 ℔ 220 M.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar.

Pegelstation vom Rhein	Datum 31.	1.	2.	3.	4.	5.	Bemerkungen
Hüningen¹)	0.75	0.82	0.72	0.73	0.76	0.71	Abends 6 Uhr
Kehl	1.77	1.73	1.70	1.65	1.77	1.8	Nachm. 2 Uhr
Maxau	3.20	3.16	3.17	3.13	3.11	3.06	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	2.18	2.05	2.10	2.05	2.05	1.96	Morgens 7 Uhr
Mainz		1.01	0.94		0.91		Früh 12 Uhr
Kaub		1.32	1.27	1.10	1.10		Vorm. 8 Uhr
Köln				0.50			Nachm. 2 Uhr
vom Neckar							
Mannheim	2.05	2.04	2.0.	1.96	1.96	1.82	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn		0.54	0.50	0.50	0.42		Vorm. 7 Uhr

¹) Sod. — 13°

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(P. K.) Unentgeltlicher Nachdruck wird gerichtlich verfolgt

6. Januar: Wolkig, teils Sonne, strichw. Niederschlag, feuchtkalt.
7. Januar: Wolkig, teils klar, um Null herum, vielf. Niederschlag.
8. Januar: Milder, Niederschläge.
9. Januar: Wolkig, milde.
10. Januar: Strichweise Niederschlag, milde.
11. Januar: Wenig verändert.
12. Januar: Bedeckt, Niederschläge, ziemlich milde.

Beleuchtungskörper
für elektrisches Licht.
BROWN, BOVERI & Cie A.-G.
Abteilung Installationen
O 4, 8/9 Fernspr. 662, 930, 2032, 7496.
Hauptniederlage der Osramlampe.

MARCHIVUM

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Gaseinschränkung betr.

Die Kohlenversorgung des Gaswerks ist durch den andauernden Frost und durch den niederen Rheinwasserstand in Frage gestellt. Die vorhandenen Kohlenvorräte müssen gestreckt werden, um ein völliges Erliegen des Gaswerks zu vermeiden; es sind deshalb nach Stadtratsbeschluß folgende weitere Einschränkungen im Gasverbrauch bezw. in der Gasabgabe vorzunehmen.

Vom nächsten Montag, den 7. Januar ab wird in der Zeit von halb 9 bis 11 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags die Gasabgabe vollständig eingestellt.

Diese Maßregel ist eine vorübergehende, sie wird bei einer Besserung der Kohlenversorgung sofort wieder aufgehoben werden.

Mannheim, den 4. Januar 1917.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke
Bihler.

Bekanntmachung.

Kohlenversorgung betr.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 18. Oktbr. 1917 über die Regelung des Betriebs der Heizungs-, Lüftungs- und Warmwasserbereitungsanlagen wird die Beheizung der Theater und Lichtspielhäuser, der Räume, in denen Schaustellungen oder Konzerte stattfinden, der sonstigen öffentlichen Vergnügungsstätten aller Art, der Vereins- und Versammlungsräume, der Kirchen und der Ingenieurschule von **Montag, den 7. Januar, ab bis auf weiteres** verboten. Die Heizung in den Mittelschulen, der Gewerbe- und Handelsschule, sowie in den außerhalb des Hauses A 1, 2-3 gelegenen Teilen der Handelshochschule wird mit dem gleichen Tage eingestellt.

Mannheim, den 3. Januar 1918. Bwl

Der Oberbürgermeister:
J. V.: Ritter. Schweigert.

Aufruf des Landsturms

und zwar der vom 1. Oktober 1900 bis einschließlich 31. Dezember 1900 geborenen Pflichtigen.

Aufgrund der Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos 14. Armeekorps haben sich die in der Zeit vom 1. Oktober 1900 bis einschließlich 31. Dezember 1900 geborenen Pflichtigen zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat in der Zeit **vom 9., 10 und 11. Januar 1918** zu erfolgen und wird jeweils von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags von ½2 bis 4 Uhr entgegengenommen und zwar:

a) für die in der Stadt Mannheim wohnenden Pflichtigen beim städtischen Militärbüro, E 5, 16, 2. Stock Zimmer Nr. 1
b) für die in den Vororten wohnenden Pflichtigen bei den Gemeindesekretariaten,
c) für die in den Landgemeinden wohnenden Pflichtigen bei den Bürgermeisterämtern.

Geburtsschein, Familienstammbuch, Arbeitsbuch oder sonstige Ausweise sind mitzubringen.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle während der vorgeschriebenen Frist nicht bewirkt, macht sich strafbar und hat Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren zu gewärtigen.

Mannheim, den 28. Dezember 1917. Bzl

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Mannheim.

Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Sp57

Mannheim, den 3. Januar 1918.

Bürgermeisteramt:
Dr. Kinter. Sayenmaier.

Masseuse

Aerztlich geprüft, empfiehlt sich in u. ausser dem Hause. Sprechzeit morg. 8—12, nachm. 3—7

Frau Elise Hilgers J22a

Friedrichsplatz 17, 1 Treppe, Tel. 891.

Statt besonderer Anzeige!

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Gattin und herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helene Sauer

geb. Sauer

nach kurzem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

MANNHEIM, den 4. Januar 1918.
K 4, 24

In tiefster Trauer:

Josef Sauer
Eugen Sauer
Unteroffizier z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet Montag, den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Von Kondolenzbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Städte-Spiel

Mannheim-Karlsruhe

Sonntag, 6. Januar 1918, nachmittags ½3 Uhr, auf dem Platze des Sport-Vereins Waldhof am Endpunkt der Straßenbahn

Uebungsspiel

der Städte-Mannschaft Mannheim gegen eine aus Mannheimer Spielern der I. Klasse zusammengestellte Mannschaft. O6

Neckargauhehörde.

V. f. R.-Platz

Sonntag ½3 Uhr V. f. R. B96

Pfalz-Ludwigshafen.

Offeriere ½ Stück 1915er

Dürkheimer Feuerberg

Kreszenz Dr. Mayer, Bad Dürkheim. 186c

Näheres bei A. Klopfer, Kaffee Luitpold, Ludwigshafen am Rhein.

Korrigiertes wollenes **Umhängetuch** am Neujahrstag morgens Ecke Junghuschstr. und Ring verloren. Gegen Belohnung abz. H 7, 24 2 Tr. r 281c

Entlaufen!

Fox-Terrier

weiß, braun gefleckten Kopf und Rücken, auf den Namen Flock hörend. Gegen Belohnung abzugeben P 5, 1. J6

Statt jeder besonderen Anzeige.

Den verehrten Kunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Onkel

Herr **Carl Bär,** Friseur

infolge eines Herzschlages im nahezu vollendeten 68. Lebensjahre unerwartet rasch, sanft entschlafen ist.

Mannheim (O 7, 26), 4. Januar 1918.

In tiefer Trauer:

Familie Georg Friedr. Bär
Malterdingen
Familie Wilhelm Bär, Stuttgart.

Beerdigung: Sonntag, 4 Uhr nachmittags, von der Friedhofkapelle aus.

Mannheimer Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft.

In unserer außerordentlichen Generalversammlung vom 22. Dezember 1917 wurde beschlossen, **unseren Schiffspark** an die Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft Köln **zu verkaufen.**

Im Anschluß hieran geben wir unseren Aktionären folgendes Angebot bekannt:

Die Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft Köln ist bereit, für jede Aktie unserer Gesellschaft im Nennwert von Mk. 1000.— nebst Zinsschein für 1917 und folgende Mk. 1100.— in bar zu zahlen.

Aktionäre, welche ihre Beteiligung an der Gruppe der Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft in gleicher Weise wie bisher zu erhalten wünschen, können gegen je 1 Aktie unserer Gesellschaft im Nennwert von Mk. 1000.— nebst Zinsschein für 1917 und folgende eine Aktie der Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft im gleichen Nennwert nebst Zinsschein von 1917 und folgende eintauschen.

Die Rhein- und Seeschiffahrts-Gesellschaft hält sich an dieses Angebot **bis zum 6. Februar 1918** gebunden.

Aktionäre, welche von dem Angebot Gebrauch zu machen wünschen, wollen sich an die **Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G.,** Mannheim und deren Filialen oder an die **Herren Deichmann & Co.,** Köln unter Einsendung ihrer Aktien unserer Gesellschaft werden unter gleichzeitiger Mitteilung, ob sie Verkauf oder Umtausch wünschen. E3d

Mannheim, den 3. Januar 1918.

Mannheimer Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft
Der Vorstand.

Verkäuflich aus Privatbesitz: 300c

guterhaltenes Piano
mod. Mahag.-Schlafzim.
mod. Eichen-Schlafzim.

Händler verbeten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle bd. Bl.

Gut erhaltener, moderner

Mahagoni-Salon

mit Umbau zu verkaufen Rosengartenstraße 21, 3 Treppen links. 37a

!Gelegenheitskäufe!

Neu:
ca. 15 selbstsp. Pianos
ca. 50 Salon-Pianos
1 kl. Mignon-Flügel
4 Harmonium, 8 Reg.
2 Harmonium, 16 Reg.
prakt. Fabrikate, ferner sehr gut, sehr preiswert:
1 Piano Ibach Tal
1 Piano Knaus
2 Pianos Zimmermann
1 Piano Kraus
1 Piano Schurf & Hauk
1 Piano Kranze
1 Phonola Kupfeld
1 Harmonium, 18 Reg.
Auch Teilzahl. gewährt

L. Spiegel & Sohn
kgl. bayr. Hof.
Ludwigshafen a. Rh.

Tadellose Ausstattung für bess. Brautleute!

Ein noch wenig gebr., sehr

Ess- und Schlafzimmer

sofort zu verk. Näh. sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 20c

Statt jeder besonderen Anzeige.

Den verehrten Kunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Onkel

Herr **Carl Bär,** Friseur

infolge eines Herzschlages im nahezu vollendeten 68. Lebensjahre unerwartet rasch, sanft entschlafen ist.

Mannheim (O 7, 26), 4. Januar 1918.

In tiefer Trauer:

Familie Georg Friedr. Bär
Malterdingen
Familie Wilhelm Bär, Stuttgart.

Beerdigung: Sonntag, 4 Uhr nachmittags, von der Friedhofkapelle aus.

Offene Stellen

Fräulein

welches mit Bürorbeiten vertraut ist, für ein Kurzwaren-Engrosgeschäft per sofort gesucht. Nbs

Angebote unter Y. R. 106 an die Geschäftsst. bd. Bl.

Geübte

Maschinen-Schreiberin

die im Durchschnitt 160 bis 180 Silben in der Kurzschrift aufnehmen, kleinere Arbeiten aber auch selbständig erledigen kann und an sauberes gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt ist, gesucht.

Bewerberinnen, die auch über gutes Gehältnis verfügen, wollen Zeugnisse mit kurzgefaßtem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen einreichen an Nbs

C. Maquet, G. m. b. H.
Heidelberg.

Sofort gesucht Ka6

selbst. Mädchen oder Aushilfe

für Küche und Hausarbeit in klein. Haushalt (5 Personen) Vorstellen vor allen Friedrichsplatz 1, 2. St.

Tüchtige repräsentable

Verkäuferin

der Goldwarenbranche per sofort oder später gesucht. Angebote mit Bild unter Y. D. 104 an die Geschäftsstelle d. Blattes. B4

Kindergärtnerin

I. Klasse, musik. u. sprachkundig, für die Nachmittage gesucht. 186c

Heinrich Lanzstraße 10 parterre, 1—4 Uhr.

Gleichzeitig ehrliches

Alleinmädchen

per 1. Febr. gesucht. 200a Waldparkstr. 19a, 1 Tr.

Ordentliches 186a

Mädchen

das schon in besser. Hause war, zum 1. Febr. gesucht. Mozartstraße 29, 2. Stock.

3 Lehrmädchen

aus guter Familie für ein Kurzwaren-Engrosgeschäft per sofort gesucht. Angeb. unt. Y. G. 107 an die Geschäftsstelle d. Bl. Bas

Jüngeres Zuverlässiges

Mädchen

sofort oder später **gesucht.**

Meyne, C 3, 9

Monatsfrau

sofort oder später gesucht. Q 7, 15 3. Stock. 190a

Unabhängige Ka

Frau

oder besseres Mädchen, das alle Hausarbeiten übernimmt und auch im Kochen bewandert ist, findet sofort Stellung.

Dem Kennzeichen Wolter, Ludwigshafen am Rhein, Luitpoldstraße 46.

Statt Karten.

Ihre Vermählung
beehren sich anzuzeigen:

Dr. med. Curt v. Goetzen
Dr. med. Hede v. Goetzen
geb. Bensheim

5. Januar 1918.

Rostock, Univ. Frauen-Klinik. Mannheim, Q 7, 16.

Offene Stellen

Tüchtige Schlosser

gesucht C5

Bischoff & Hansel, G. m. b. H.
Fabrikbüro, Rheindammstrasse 33.

Kräftiger Hausbursche

mit guten Empfehlungen und sauberer

Monatsfrau

gesucht. S4

C. Ruf Nachf., Hofphotograph, M 1,4

Mehrere junge Leute

aus achtbarer Familie zum sofort. Eintritt zur Erlernung der Schaufenster-Dekoration gesucht. X6

S. Wronker & Comp.
Mannheim.

Aelteres Fräulein

mit schöner Handschrift Kenntnis der Buchführung, perfekt in Stenographie, Maschinenschreiben und Rechnen gesucht. 174c

R. Graf, Eisen- u. Metallgießerei.

Filialleiterinnen

zur selbständigen Leitung von Filialgeschäften zum sofortigen Eintritt gesucht. Mehrjährige Tätigkeit in Lebensmittelgeschäften erforderlich. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften mit Angabe der Gehaltsforderung erbeten unt. Y. F. 185 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2c4

Gesucht zu möglichst sofortigem Eintritt

mehrere in Maschinenschreiben und Stenographie geübte

jüngere

Damen

Bewerbungen mit Angaben über Schulbildung, bisherige Tätigkeit, Lichtbild und Gehaltsforderung sind umgehend erbet. an

Lonza-Werke
Elektrochemische Fabriken G. m. b. H.,
Waldshut i. Baden.

Fleißige

Gemüse-Arbeiterinnen

zum sofortigen Eintritt gesucht. Nc6

Mannheimer Dörranlage in Sedlacke Brauerei.

Zuverlässige Frau

zum Austragen von Zeitungen gesucht

Süddeutsche Verlags-Ges. m. b. H.
P 7, 4. T6

Erfahrener

Tapezier

der selbständig aufschneiden kann gesucht. Nb5

Reis & Mendle.

Junges

Zweite Arbeiterin

Schermädchen und Laufmädchen sof. gesucht. 210c

H. Pfaff Nfg., M 3, 21.

Tüchtige

Verkäuferin

die in der Herrenartikel-Branche bewandert ist, ges.

Hermanns & Fröhlich.
P 1, 3a. 216c

MARCHIVUM

Großh. Hof- und National-Theater

Samstag, den 5. Januar 1918
Bei aufgehobenem Abonnement

Peterchens Mondfahrt

Kassenöffn. 2½ Uhr Anf. 3 Uhr Ende geg. 5½ Uhr
Kleine Preise

Rosengarten - Nibelungensaal - Mannheim.

Sonntag, den 6. Januar 1918, abends ½ 8 Uhr:

Böhmischer Abend.

Leitung: Hofschauspieler M. Maur. — Mitwirkende: Jane Freund, Hofopernsängerin Mannheim Annie Arden-Maur, Schauspielerin und Rezitatorin, Mannheim, Liesel Gerlach, Liesel Schmitt, Tänzerinnen vom Hoftheater Mannheim, Meinhart Maur, Hofschauspieler vom Hoftheater Mannheim. Am Klavier: Herr Musikdirektor Karl Bartosch. Kapelle des 1. Erg. Bat. 2. Bad. Gren.-Regts Kaiser Wilhelm I Nr. 110 Mannheim. Leitung: Herr Kapellmeister Schulze. Zum Vortrage kommen: Ernste und heitere böhmische und deutsch-böhmische Dichtungen von Gelakovsky, Brehlicky, Sova, Salus u. a. Dvorak-Lieder, Zigeuner-Arie, der böhmische Fremdenführer, böhmische Hubicks; Böhmische Musik von Smetana, Kubelik u. a. — Polka-Tänze. — Marianka Sev und Wenzel Krks geben zu deutsches Theater. Humoristisch-drastische Szene von M. Maur.

Die Veranstaltung findet bei Wirtschaftsbetrieb statt. Kassenöffnung ½7 Uhr. Rauchen nicht gestattet. Eintrittspreise 80 Pf. Vorbestellte Plätze M. 1.50 und 1 M.

Dutzendkarten u. Militärkarten haben keine Gültigkeit. Die Karten für die vorbehaltenen Plätze sind nur im Rosengarten beim Pförtner und an der Tageskasse von 11—1 Uhr und von 3—6 Uhr erhältlich. Karten für die übrigen Plätze sind zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen beim Pförtner im Rosengarten und an der Abendkasse. Außer der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahren die vorschriftsmäßige Einlaßkarte zu 10 Pfg. zu lösen.

Garderobebestimmung: Der Wiedereintritt in den Nibelungensaal mit vor Beendigung der Veranstaltung abgeholten Garderobestücken ist nicht gestattet. Sp 7

Das Wandern auf der Empore ist während der Musik- und anderen Vorträge strengstens verboten.

Mannheimer Künstlertheater

Fernruf 1624 „Apollo" Fernruf 7144.

Heute Samstag 7½ Uhr abends:
POLENBLUT.
Morgen Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Dollarprinzessin
Abends 7½ Uhr:
POLENBLUT.

Friedrichspark

Eisbahn

Sonntag, den 6. Januar, nachm. von 3—6 Uhr:

Konzert. Sp 10

II. Ortsgeflügel-Ausstellung

des Stadtverbandes der Geflügel- und Brieftaubenzuchtvereine von Mannheim nebst Vororten
im Bernhardushof, K 1, 5a
Bedeutende Schau
von Rassegeflügel u. Brieftauben.
Geöffnet Samstag, 5. Jan. von 2—8
Sonntag, 6. Jan. von 11—7.
Eintr. 30 Pf. Große Verlosung. Los 20 Pf.

Spezialitäten:
Grammophone fürs Feld
L. Spiegel & Sohn, kgl. bayr. Hoff.
Planken E 2, 1 und Marktplatz H 1, 14

Bester Frauen-Beruf

Lehr-Kurse in
Frisieren u. Ondulieren, sowie
Schönheits-Pflege u. Massage
mit ärztlicher Prüfung. Lehrzeit 8—10 Wochen. Mäßiges Honorar.
B. Keller, Spezialität: Haut- und Haarpflege u. Massage, Mannheim.
Rennershofstrasse 21. 6524

Pelze

Skunks, Fuchs, Iltis, Marder, Electri-Seal
habe noch in selten schöner und reichlicher Auswahl abzugeben.
Beutelstreifen wieder eingetroffen.
Reparaturen werden prompt ausgeführt!
Zur Besichtigung ohne Kaufzwang ladet höfl. ein
Pelzhaus Seligmann
Heidelbergerstraße Tel.
P 5, 1 Telephon 7069

Schreibmaschinenbänder

und
Kohlepapiere
liefert vorteilhaft 3156
Otto Zickendraht
Büro-Einrichtungen
Fernruf 180. G 7, 5. Mannheim.

Deutsche Vaterlandspartei

Ortsverein Mannheim-Ludwigshafen.

Mitgliederversammlung

Montag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, im Saale der Liedertafel Mannheim, K 2, 32.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Prof. Weber-Frankfurt.
2. Vorstandswahl.

Die Mitgliedschaft kann am Saaleingang durch Einschreibung erworben werden, ausserdem durch vorherige Anmeldung in **Mannheim** bei Herrn Prof. **Michael Gött,** K 1, 13, in **Ludwigshafen** bei Herrn **Dr. A. Reimann,** Oberes Rheinufer 31 oder auf **Postscheckkonto No. 4622 Ludwigshafen.** Mindestbeitrag Mk. 1.—

Palast-Lichtspiele

J1,6

Spielplan von Samstag, 5. bis Donnerstag, 10. Januar.

Wir bringen die Fortsetzung der im
Saalbau erschienenen

Pola Negri

-Serie mit

Küsse, die man stiehlt im Dunkeln

Gesellschaftsdrama in 5 Akten.
In der Hauptrolle **Pola Negri** aus Warschau.

PERSONEN:

Heinz von Ladenburg	Nils Chrisander
Kurt v. Holtern, dessen Freund	Magnus Stifter
Baronin von Alten	C. Blank
Hertha, deren Tochter	Esther Hagen
Frau Schroeder, Witwe	Olga Engl
Marie, deren Tochter	Pola Negri
Bernd, Pflegesohn der Frau Schroeder	Ernst Hofmann
Asta, Directrice im Modesalon	Anita Meta

Ehestiftung mit Hindernissen

Lustspiel in 3 Akten.

Naturaufnahme.

MARKE ALADIN Gesetzlich Marke

Leder-Treibriemen

in vorzüglich garantierter bewährter Qualität nach geschütztem Verfahren aus Oberleder fabriziert u. liefert prompt, ausschließlich für Selbstbedarf

Rheinische Lederverwertung

Otto Baum, Mannheim V 46z
Telephon 1594, 7190, 1279 und 1779. Telegrammadresse: Lederwertung.

Siebenmühlental
Heidelberg, pr. Kaffee Kuchen, ff. Export-Bier u. Weine, pr. Mark. 6415a
E. Hess, Telefon 522.

Privat-Wöchnerinnenheim
J 7, 27. Telephon 2520. 6154a

Ein 9 Mon. alt. Knabe in **gute Pflege** zu geben u. erfragen von 2—5 Uhr N 4, 6 1 Tr. 2176

Nachhilfe
und Beaufsichtigung der Schulaufgaben Gymnasium Sexta. D 7, 25, part.

Tierschutz-Verein Mannheim, E. V.

Tieralyl (verläng. Stephanieapromen de.)
Verpflegung u. Isolierung, sow. schmerzlose Tötung von unden und Katzen. U 115

Elektr. Taschenlampen

Batterien stets frisch
Sporthaus Griasch, D 1, 1

Elektrisch betriebene
Entstaubungs-Anlagen
stationär u. transportabel
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Ge. Elektr. m. b. H.
C 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

Dachreparaturen aller Art

werden prompt und billig ausgeführt. Tel
Schnepf & Co.
Telefon 5442. Lange Rötterstr. 14.
Dachdeckerei u. Blitzableitergeschäft.

STRUMPF-KLINIK

Patentamtlich geschützt D.R.G.M.

Geschw. Schweizer
fertigt aus unbrauchbar gewordenen Strümpfen und Socken, tadellose Arbeit, brauchbar wie neu. Muster zur Ansicht. Prospekte gratis und franko. Auskunft und Annahmestelle für Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung
Spezial Strumpf-Geschäft
Emma Mager Kaufhaus Bogen 26
9—12 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags.

1. Klasse
Ziehung 8. und 9. Januar 1918

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Geld-Lotterie

214000 Geldgewinne im Betrage von Mk.
72426800
darunter

2 Hauptgewinne à Mk. 500 000 =	1 000 000
2 Hauptgewinne à Mk. 300 000 =	600 000
2 Hauptgewinne à Mk. 200 000 =	400 000
2 Hauptgewinne à Mk. 150 000 =	300 000
4 Hauptgewinne à Mk. 100 000 =	400 000
4 Hauptgewinne à Mk. 75 000 =	300 000
4 Hauptgewinne à Mk. 60 000 =	240 000
4 Hauptgewinne à Mk. 50 000 =	200 000

u. s. w.

Ganze Lose	Halbe	Viertel	Achtel p. Klasse
M. 40	M 20	M. 10	M. 5

Listenabonnement 60 Pfg.; Porto 75 Pfg. extra, Nachnahme 50 Pfg. mehr empfiehlt und versendet
Lotterieunternehmer
Herzberger, Mannheim
P 6, 1, Heidelbergerstr., E 2, 17, Planken.
Telefon 6469 und 7447.

Lackfarbe } feldgrau und alle anderen Farben, luft- und ofentrocknend
Flugzeuglack in allen Farben
Imprägnierungslack
Marke „Elastisch" für Tragflächen
Goldlack } für Zünderteile, für Konservendosen, für Marmeladeeimer
empfehlen billigst in bekannter Güte nur an Selbstverbraucher. Tel 40a
Schmidt & Hintzen, Lackfabrik, Coswig i. Sa.

Schneeschuhe (Ski)
Rodelschlitten
Schlittschuhe
Sporthaus Griasch, D 1, 1
am Paradeplatz. Ho4

MARCHIVUM